Die geographischen Bedingtheiten in der modernen australischen Literatur.

INAUGURAL-DISSERTATION

zur

Erlangung der Doktorwürde

genehmigt

von der Philosophischen Fakultät

der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität

zu Bonn.

Von

GERTRUD LOHKAMP

aus Wuppertal-Barmen.

19 NOLTE 36

DISSERTATIONS-VERLAG G. H. NOLTE DÜSSELDORF

Berichterstatter: Professor Dr. Hübener.
Tag der mündlichen Prüfung: 24. 6. 1936.

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

MEINER MUTTER

INHALTS-VERZEICHNIS

A. Einleitung.
I. Die Entwicklung der australischen Literatur 1
II. Die geographischen Besonderheiten des Kontinents Australien . 3

B. Die geographischen Bedingtheiten in der modernen australischen Literatur.
I. Das Antlitz der australischen Landschaft 5
II. Das Klima 12
III. Pflanzen- und Tierwelt 22
IV. Der Eingeborene 34

C. Schlußbetrachtung 45

D. Literaturangaben 47

A. EINLEITUNG.

I. Die Entwicklung der australischen Literatur.

Diesem Kapitel liegt zugrunde die von Prof. Dr. G. Hübener im Anschluß an seine Australienreise im WS. 1934/35 gehaltene Vorlesung über die Literatur der Dominions.

Die ersten Anfänge einer Literatur in Australien liegen mehr als hundert Jahre zurück. Diese Literatur ist nur insofern australisch zu nennen, weil sie in Australien entstand, denn, von den ersten Siedlern stammend, ist sie ganz in den Konventionen Europas gehalten. Die erste Literatur eines neuen Landes ist im allgemeinen nichts weiter als ein Echo der Heimatliteratur der Auswanderer, da der Neuangekommene die Färbung und den Geist des fremden Landes nicht sogleich absorbiert. Somit erscheint Australien den ersten Siedlern noch ganz in den Farben Englands. Hinzukommt, daß elementare Pionierarbeit in einem Lande ungewohnten Klimas den Kolonisten viel zu stark beansprucht, um ihm Muße zu geistiger Arbeit zu lassen. Namentlich die australische Natur in ihrer trotzigen Eigenart erscheint dem Siedler als das um jeden Preis zu bekämpfende feindliche Element, das ihn immer wieder auf dem Wege des Erfolges zurückschlägt. Diejenigen, die den Busch, die typische Landschaft Australiens, überhaupt betrachten, sehen ihn mit der Traurigkeit Verbannter (wie noch Marcus Clarke). Der Siedler lebt noch viel zu sehr in der alten Heimat, um dem neuen Lande Freude oder gar Liebe entgegenbringen zu können. Er kann die australische Landschaft noch nicht erleben. Bemerkenswert für die Literatur des Anfangs ist jedoch jener kraftvolle, energische Zug, die starke Freiheitsliebe, die bis heute richtunggebend geblieben sind für den Australier und seine Literatur, und die wohl ihre letzten Ursachen haben im Erbgut jener Pioniere, die als Freiheitskämpfer und Strafgefangene nach dem neuen Kontinent kamen.

Wie Prof. Hübener erstmalig feststellte, macht sich in der Literatur ein Fortschritt bemerkbar, als Australien in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts unter den Einfluß der europäischen Romantik gerät. Diese öffnet den Siedlern den Blick für die Eigenarten des fünften Kontinents. Jetzt erst beginnt Australien mit seinem alter-

tümlichen Charakter, seinen steinzeitlichen Ureinwohnern, Erlebnis zu werden. Eine romantische Verherrlichung der Natur setzt ein, die den ersten Schritt zur seelischen Erfassung des Landes bedeutet. Australien beginnt, Heimat zu werden. Der Begriff „Australische Literatur" wird aber erst in dem Augenblick bedeutungsvoll, als das Schrifttum ein Spiegel des Kontinents und damit ein selbständiger Zweig der englischen Literatur wird. Green sagt über diese Literatur: "Australian literature is literature which springs out of Australia, which reflects some aspect of Australian life" [1]).

Diese charakteristische Literatur setzt erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts ein. Mit dem ersten Sieg über das Land kommen Lebensfreude, Lebensbejahung und Humor in der Literatur zum Ausdruck. Sie zeigt starke, realistische Bejahung. Die neue Heimat hat die Menschen in ihren Bann geschlagen. Der Australier hat sein Land lieben gelernt, und das Land seinerseits hat die Menschen geformt. Australien ist in jenes Alter eingetreten, das eine ausgeprägte Art des Geisteslebens zu zeitigen vermag. Das andere Klima, die Veränderung der Umgebung und der Lebensbedingungen haben im Laufe weniger Generationen tiefe Umwandlungen im Wesen der Siedler hervorgebracht. Die bis auf wenige Prozente britische Einwanderung hat Engländer, Schotten und Iren zusammengewürfelt, und aus der Blutsvermischung dieser in Sitte, Charakter und geistigen Eigenschaften so verschiedenen Stämme hat sich ein Volk gebildet. Auf Grund dieser Tatsache erscheint es ganz natürlich, daß auch die Literatur etwas wesentlich Neues und Selbständiges werden mußte. So wie die englischen, schottischen und irischen Siedler nach und nach Australier wurden, gewann auch das Schrifttum allmählich eine eigene Physiognomie.

Diese Literatur ist geboren aus dem merkwürdigen Charakter des Inselkontinents Australien, aus dem seinen geographischen Bedingtheiten entsprechenden, ewigen Kampf um die Scholle, aus Menschen, die dieser Kampf hart gemacht hat. Pioniergeist geht hier über alles. Es ist eine Literatur, die das Antlitz der Jugend trägt. Sie ist einfach, echt und vor allem aufrichtig; denn in der Aufrichtigkeit liegt das Geheimnis ihrer Originalität. Die so seltsamen geographischen und ethnologischen Bedingtheiten Australiens regen das Schaffen der jungen Dichtergeneration an, drücken ihm das Siegel auf.

Diesen geographischen Bedingtheiten in der australischen Literatur gilt diese Arbeit, die untersuchen will, wie weit diese Bedingtheiten als machtvolle Grundkräfte des Landes die moderne Literatur zu inspirieren und zu gestalten vermögen.

---

1) H. M. Green, An outline of Australian Literature, S. 14.

II. Die geographischen Besonderheiten des Kontinents Australien.

Das australische Festland ist die einzige größere Landmasse auf der Wasserhalbkugel. Wegen seiner ausgesprochenen End- und Randlage, seiner geringen Größe im Vergleich zu den anderen Erdteilen wird Australien als Inselkontinent bezeichnet. Einst hat dieser Erdteil wohl mit Asien und Afrika zusammengehangen. Nur eine Inselkette deutet heute die einstige Zusammengehörigkeit von Australien und Asien an. Die völlige Isolierung ist für die Entwicklung Australiens in weitem Maße grundlegend geworden. Fern und fremd mußte dem Kontingent in der Folgezeit alles bleiben, was nicht zur Zeit der Trennung dort gedieh. Weite Meere trennen den Erdteil von den heutigen Wirtschafts-, Verkehrs- und Kulturmittelpunkten. Die Entdeckung und das Eintreten Australiens in den Gesichtskreis der europäischen Völker erfolgen daher erst spät.

Trotz seiner Lage inmitten der Wasserhalbkugel neigt Australien mit Ausnahme seines tropischen Nordens zu einem vorwiegend heißtrockenen Kontinentalklima, das bedingt ist durch die massige Festlandsgestalt mit ihrer ungünstigen horizontalen und vertikalen Gliederung. Das quer zur Zugrichtung des Südostpassats liegende ostaustralische Randgebirge teilt als entscheidender Klimafaktor Australien in einen schmalen, wohlbewässerten Küstenstreifen, dem ein ungeheuer ausgedehnter Trockenraum in Inner- und Westaustralien gegenübersteht. Lediglich Südaustralien und die Südostecke des Kontinents reichen in den subtropischen Klimagürtel bezw. in die südliche gemäßigte Zone hinein.

Infolge seiner starken klimatischen Differenzierung ist Australien ein Kontinent größter Widersprüche. Es hat Gebiete, deren Fruchtbarkeit mit den besten Ländern der Erde wetteifert, und solche, wo in menschlicher Sehweite kaum ein Schaf Nahrung finden kann. Triumph vegetativen und animalischen Lebens und alles zerstörende Wüste stehen einander gegenüber. Australien kennt Jahre, in denen sich die Ähren schwer neigen, und Jahre, in denen jeder Grashalm verdorrt, die Bäume keine Blätter tragen, in denen sich die Creeks in trockene Sandbetten und die Seen in sumpfige Salzpfannen verwandeln. Die Dürre ist das Damoklesschwert, das über der australischen Volkswirtschaft und damit über jedem einzelnen hängt. Sie bringt mühsam erworbenen Besitz zu Verlust und vernichtet die Hoffnungen der Siedler. Durch Anlegen artesischer Brunnen hat man versucht, das große Reservoir, das sich unter den porösen Oberschichten auf wasserundurchlässiger Basis angesammelt hat und große Teile Australiens unterlagert, anzuzapfen. Auf diese Weise hat man einem großen Teil des wasserarmen Landes das nötige Wasser verschafft.

Tausende solcher Brunnen sind heute erschlossen und reichen dennoch bei weitem nicht aus, den Bedarf zu decken. Die Dürre erhöht naturgemäß die Gefahr der Buschbrände, die oft tagelang wüten, über Gebirge und Flüsse hinwegsetzen, ganze Distrikte in Asche legen, Viehherden und Menschenleben vernichten und aus dem ausgedorrten Inneren bis nach Südaustralien vordringen.

Nicht nur die Feindschaft der Elemente bedrängt den Siedler, eine trotzige Natur stellt sich der Urbarmachung entgegen. Australien hat auch in Flora und Fauna seit der Loslösung des Kontinents seine unberührte Eigenart erhalten. Es ist arm geblieben an Arten und Formen in Pflanzen und Tieren. Die seit langen Zeiten wirksame relative Trockenheit hat dem Erdteil mit Ausnahme der rein tropischen Gebiete eine Flora geschaffen, die auf Trockenheit und Dürre geeicht ist. Sämtliche Vegetationsformationen seines Erdteils bezeichnet der Australier als „Busch". Dieser Begriff umfaßt sowohl die lichten Wälder der hochstämmigen Eukalypten, der Gras- und Flaschenbäume, wie den Scrub, der aus fast undurchdringlichem Gesträuch von Eukalyptus- und Akazienarten besteht. Zum Busch gehören die großen Weideflächen, die tropische Vegetation des Nordterritoriums und die öde Salzsteppe des „Toten Herzens". Trotz ihrer Einförmigkeit ist Australiens Pflanzenwelt nicht ohne Schönheit. Allein die silbern schimmernden Eukalyptushaine, die rotglühende Steppe mit dem blaugrün leuchtenden Salzbusch, der bunte Blütenflor des Sommers widerlegen die oft heute noch vertretene Behauptung: Australien habe Bäume aber keinen Schatten, Blumen, die nicht duften, und Vögel, die nicht singen.

Viel eigentümlicher als die Flora ist die ärmliche Fauna Australiens, der vor der Einführung europäischer Haus- und Jagdtiere alle unsere Säugetiere fehlten. Die charakteristischen Lebewesen des Kontinents wie Beuteltiere, Kloakentiere und Lungenfische sind rein altertümliche Erscheinungen, die infolge der Isolierung auf einer früheren Entwicklungsstufe stehen geblieben sind. Die australische Fauna zeigt Formen, die, während sie andernorts schon seit dem Frühtertiär ausgestorben sind, auf diesem Kontinent ein Leben in gesicherter Verbannung führen konnten.

In diesem ärmsten aller Erdteile konnte sich von jeher nur eine spärliche Anzahl von Eingeborenen ernähren und ein unstetes Leben als Früchtesammler und Jäger führen. Die Ureinwohner Australiens sind Angehörige einer negriden Rasse. Die Frage nach ihrer Herkunft blieb bis heute ungelöst. Diese primitiven Wilden, die in zahlreiche Stämme mit grundverschiedenen Sprachen und Sitten geschieden sind, stehen auf der Stufe der Steinzeitmenschen. Schon vor dem Eindringen der Weißen waren sie infolge des lebensfeindlichen Charakters ihres Lan-

des eine sterbende Rasse, obwohl der Weiße von einem Teil der Schuld an ihrem Untergange nicht freizusprechen ist.

Heute überwiegt in Australien das eingewanderte europäische Element. Es ist die Trägerin der Geschichte dieses Kontinents und hier in ähnlichem Maße vorherrschend geworden wie in Nordamerika. Fremde Rassen bekamen nie Bedeutung in Australien, zumal die vor Jahren drohende Überflutung des Kontinents durch chinesische und japanische Einwanderer gesetzlich unterbunden wurde.

B. DIE GEOGRAPHISCHEN BEDINGTHEITEN IN DER MODERNEN AUSTRALISCHEN LITERATUR.

I. Das Antlitz der australischen Landschaft.

Die moderne Buschliteratur ist ausgesprochene Heimatdichtung. Schöpfquelle der Autoren ist der Busch, aus dessen Landschaft sie gewachsen sind, der sie sich blutsverwandt fühlen, die sie erlebt haben auf ungezählten Wanderungen, als Schafscherer auf einsamer Station und als Viehtreiber, in wochenlangen Ritten den "tracks" folgend, die aus dem Inneren zur Küste führen. Deshalb stehen ihre Schöpfungen in innigstem Zusammenhang mit der australischen Erde. Sie sind verwurzelt im Busch. Die Urgewalt seiner Landschaft prägt den tiefsten Wesenszug dieser Literatur, gibt ihr Beseelung, Erdgeruch und Farbe und nicht zuletzt den Rahmen für die Entwicklung des Geschehens. Geographische und ethnologische Beziehungen bringen das Land und seine Menschen in dramatischen Fluß; die Charaktere gestalten sich im Kampf und Glauben, die das Land von ihnen verlangt, das Land, das D. Cottrell in "Earth Battle" und F. Rhodes Farmer in "Thirsty Earth" zu einem zwingenden Machtfaktor gesteigert haben.

Infolge der Ausdehnung des australischen Busches auf klimatisch stark differenzierte Gebiete erhalten die Charaktere seiner Landschaften durchaus verschiedenartige, oft gegensätzliche Prägung. Diese Tatsache ist von grundlegender Auswirkung auf die Gestaltung der literarischen Produkte, die immer eine stark lokale Färbung der jeweiligen Buschgebiete tragen, mit deren natürlichen Bedingtheiten sie unlösbar verknüpft sind.

Aus der dürren, sonnenüberfluteten Ebene Queenslands herausgeboren ist die Kunst D. Cottrells. In ihren Romanen "Earth Battle" und "The Singing Gold" hat die Verfasserin es meisterhaft verstanden, die beiden gegensätzlichsten Gebiete Queensland, die ewig durstige, sandige Ebene und das tropische Queensland auf küstennaher Insel mit seiner Lebensfülle, seiner überschwenglichen Farbengebung

herauszuarbeiten und stark gegeneinander spielen zu lassen. Die Wurzelfasern, aus denen sich die dramatische Handlung von "Earth Battle" nährt und zu einer düsteren Verzweiflungsstimmung steigert, die Härte, die Tragik der gänzlichen Niederlage des alten „H. B.", wie die Buschleute den Pionier Henry Bart Henrics stets nennen, liegen fest verankert in jener Landschaft. Wie stark der Einfluß des Landescharakters auf die Literatur ist, beweist die Tatsache, daß "Earth Battle" in enger gedanklicher Beziehung zu F. Rhodes Farmers "Thirsty Earth" steht, das im Murchison Distrikt Westaustraliens spielt, einem Gebiet, welches ähnlichen geographischen Bedingtheiten unterworfen ist, wie das westliche Queensland.

Beide Romane sind von einer drückenden, melancholischen Luft durchweht; den Lasuren der Landschaftsbilder fehlt jeder weichere Farbton.

Im Gegensatz dazu liegt über der Landschaft der tropischen Insel in "The Singing Gold" eine magische Anziehungskraft, die bedingt ist durch die erdhaft rauschende, ewig pulsierende Lebendigkeit des tropischen Busches. "The Singing Gold" ist in den Kapiteln, die das Leben der beiden jungen Menschen auf der Insel behandeln, lebensfreudig, viel weniger kämpferisch. "There was life and colour and life, life in the glittering tropical air, quivering with the diamond fire of noon, in the vine-rioting jungle on the orchid-knotted rocks; life rising from the coloured floor of the sea in pillars and reefs and flowerforms of coral" ....[2]).

Obwohl der tropische Norden für den Buschmann ein Land dunkler, zu fürchtender Geheimnisse ist, — das rätselhafte "Myall", wohin sich die wenigen Eingeborenen zurückgezogen haben, das Land "beyond the curve of the world", in das schon so viele geritten sind, die das graue Land der Mulga nie wiedersahen — spricht dieselbe liebliche Harmonie auch aus Mrs. Gunns "We of the Never-Never". Hier lebt das große unbekannte Nordterritorium. Never-Never nennen es die Verzagten, weil so viele dort ein Opfer der Tropen geworden sind. Never-Never nennt er die Verfasserin deshalb, weil sie dieses Land liebt, weil es ihr zur trauten Heimat geworden ist. "But we who have lived in it, and loved it, and left it know that our hearts can never never rest away from it" [3]). Obwohl Mrs. Gunn aus der zivilisierten Randzone des Kontinents kommt, besitzt sie ein tiefes Empfindungsvermögen für die Schönheiten des tropischen Busches im Niemandsland des hohen Nordens. Das Leben auf der einsamen Station inmitten tropischer Fülle trägt den Stempel der Zeitlosigkeit. Man lebt im "land of plenty of time and wait a while" [4]). Das stille Glück einer

2) D. Cottrell, The Singing Gold, S. 180.
3) Mrs. Ae. Gunn, We of the Never-Never, Preface.
4) Mrs. Ae. Gunn, We of the Never-Never, S. 21.

kleinen Siedlungsgemeinschaft, die wie auf weltfernem Leuchtturm im Never-Never lebt, klingt aus diesem Roman der Mrs. Gunn. Es konnte nur zerstört werden durch den jähen Tod des "Maluka". Hier wie auch in "The Singing Gold" ist die üppige, gesättigte Tropenlandschaft machtvolle Schöpferin eines lieblichen Zusammenklanges, der noch im Leser nachtönt, wenn er die Bücher längst aus der Hand gelegt hat. Der harmonische Zug, der die literarischen Produkte des tropischen Busches kennzeichnet, hat seinen letzten Grund im reichlichen Vorhandensein des Wassers. Der tropische Busch weist im Gegensatz zur Buschlandschaft des Inneren Wasserreichtum auf. Er hat tosende Wasserfälle und breite, ruhige Flüsse, die nie versiegen. Wo genügend Wasser vorhanden ist, da treten überall in der Buschliteratur die Schwierigkeiten zurück, stehen nur drohend im Hintergrund. Wo Wasser ist, da läßt auch die unheimliche Spannung nach, die der Buschliteratur des inneren Australien anhaftet.

Auch von der Buschlandschaft des außertropischen Südwestaustraliens mit ihren weiten Wäldern von majestätischen Karrieukalypten, die K. S. Prichard zum Mittelpunkt von "Working Bullocks" gemacht hat, fließen Ruhe und Ausgeglichenheit über in die Literaturwerke. Die Menschen, die im Karri-Creek als Holzfäller und Sägemüller arbeiten, leben in vollständiger Abgeschlossenheit vom übrigen Busch in den Wäldern, die ihre großen Werkstätten sind. Der Wald ernährt sie; seine Jahrhunderte alten Urwaldriesen bedeuten ein Stück ihres Seins. Das Mädchen Deb ist von dieser Landschaft nicht zu lösen. Ihr Inneres ist erfüllt von der ewigen Gleichmäßigkeit, die vom Walde ausströmt. An diesem Walde steigert sich die Kunst K. S. Prichards zu einer Vergöttlichung der Waldstimmung. Deb und Red spiegeln beide in ihrem ausgeglichenen Wesen diesen Wald, so wie die innere Zerrissenheit Old H. B.s das Werk der zermürbenden Ebene Queenslands ist.

Der Busch hat Land, dessen Reichtum dem Siedler, wenn auch nicht ohne harten Kampf, so doch mit Gewißheit eine Existenz sichert; er hat Land, mit dessen Widerstand Hunderte von Siedlern jahrelang ringen, das sie hoffen und doch niemals siegen läßt — aber der Busch hat auch ein „Totes Herz", die Wüstengebiete Zentral- und Westaustraliens. Diese Landschaften finden ihren stärksten Ausdruck in Ion Idriess' "Lasseter's Last Ride". In diesem Buche spiegelt sich die niederdrückende Trostlosigkeit des „Toten Herzens", einer Landschaft ewigen Schweigens, sandiger, steiniger Wüste und nackter, wild geformter Inselberge, die wie Denkmäler der Urzeit aus der rot leuchtenden Ebene ragen. Die wuchtige Szenerie dieser Gebiete entbehrt nicht eines grandiosen Reizes. Dabei ist sie ein eindringliches memento mori dem, der es wagt, den Kampf mit der Wüste aufzunehmen. "Lasseter's Last Ride" steht ganz im Zeichen der Hoffnungs-

losigkeit. Verkrüppelte, ausgedorrte Bäume scheinen den vorbeireitenden Männern der Lasseter-Expedition ein "Lasciate ogni speranza, voi che entrate" zuzurufen; dennoch zieht Ion Lasseter, vom Goldrausch besessen, immer weiter hinein in dieses Inferno, und er zieht weiter, auch noch als die Gefährten ihn verlassen haben.

Trotz krasser landschaftlicher Gegensätze lassen sich einige große gemeinsame Züge herausstellen, die vom gesamten australischen Busch aller Zonen auf die Literatur wirken, weil sie Land und Menschen in wechselseitige Beziehung bringen und schicksalhaft verbinden. Der Busch ist "a land, ... vast, arid, resistent of men, where life was fiercely simple, man's joys the primal ones of breath and food and common speech, his agonies the primal pains of thirst and hunger, heat and cold, and death ...., men lived and fought in the red dust on the immense hard breast of the earth" [5]). Dieser Satz, den D. Cottrell eingangs von "Earth Battle" ausgesprochen hat, kennzeichnet die gemeinsamen Charakteristika des Buches: Einsamkeit, Lebensfeindlichkeit.

Der eigentliche Busch beginnt etwa zwanzig Meilen westlich der australischen „Alpen" nach allmählichem Übergang von der reichen, stromdurchflossenen Erde zu der großen Ebene, die überwuchert ist von der Mulga, übersät von Steinblöcken, die der Sandwind glänzend schwarz geschliffen hat, die weglos ist bis auf die Viehtracks, die hinüberführen ins Never-Never und ins „Tote Herz". Dieser gewaltige Innenraum Australiens gehört zu den am dünnsten besiedelten Gebieten der Erde. Der Busch ist „Raum ohne Volk" und steht in denkbar stärkstem Gegensatz zu den dicht bevölkerten Randgebieten des Kontinents. Dieses Land ist menschenleer bis auf wenige Pioniere die weit verstreut auf einsamer Station leben, und die Tramps, die ewig fahrenden Gesellen Australiens. In dieser Einsamkeit liegt die magische Anziehungskraft, das große Geheimnis der Buschlandschaft, denn ihre stille Weltabgeschiedenheit bedeutet für die wenigen Menschen, denen der Busch Heimat ist zermürbende Qual, unstillbares Sehnen und zugleich Lebensbedürfnis; eine Macht, die sie immer wieder lockt und ruft. Überall im Busch sind die Menschen mit dieser Einsamkeit verbunden, sei es die "Thirsty Earth" Westaustraliens, an der Ruth Cliffords Leben zerbricht, weil sie nicht lassen kann von ihrem Land, oder sei es die einsame Station "The Elzie" in "We of the Never-Never", auf der die "Missus" die glücklichste Zeit ihres Lebens verbringt, oder das "strange lonely land" im Busch von Neusüdwales, das dem jungen Weibe Donald Camerons in K. S. Prichards "The Pioneers" fast drohend gegenübersteht. — Wer die Einsamkeit nicht liebt, der kann im Busch nicht leben.

5) D. Cottrell, Earth Battle, S. 8.

Die unendliche Weite der einsamen Ebenen hat andrerseits ein Sehnen in ihre Menschen hineingelegt nach Geselligkeit, nach der belebten Welt an den Küsten, nach dem Meer. Dort, wo kleine Städte unerreichbar sind, wird das Buschwirtshaus zum Mittelpunkt des „geistigen Interesses" als einziger Ort, wo man Geselligkeit finden kann. Es wird zum Treffpunkt der Treiber und Schafscherer, deren "sheds" viele Hundert Meilen entfernt liegen, der Männer, die ein Leben in schweigender Einsamkeit gewöhnt sind, denen Unterhaltung seltenes Erlebnis ist. Köstlich sind die Wirtshausszenen in "Earth Battle". In der kleinen Wirtsstube spinnen die wetterharten Männer ihr Garn, gleich Seeleuten, die von wochenlanger Reise heimkehren; einer übertrumpft den anderen; hier streiten sie, hier feiern sie üppige Gelage, wenn die Schurzeit mit dem guten Verdienst vorüber ist. Zum Wirtshaus ist Old H. B. fünfhundert Meilen geritten, um die Geschichte Tharlanes zu hören, jener tausend Quadratmeilen uneroberten Landes, an dem schon manch harter Siedlergeist zerbrach. Die Wirtshausszene hat D. Cottrell zur Ursituation gemacht, aus der sich der lange Kampf Old H. B.s mit der "prickly pear" entwickelt. Um einiger Stunden Geselligkeit willen verläßt der alte Treiber Lavender in "Thirsty Earth" heimlich seine Schafe und reitet einen Tag und eine Nacht zum nächsten Wirtshaus. Durch diese Pflichtvergessenheit verliert die Station eine große Anzahl Schafe. Als Lavender einen Tag später schuldbewußt vor Ruth Clifford steht und sie bittet, ihn davon zu jagen, findet diese Frau, die den Busch und seine Menschen versteht, die rechte Lösung: "It's the fault of the country ... Lavender and his like have made this country. They pioneered it. They've sacrificed everything to it. And it's given them nothing. We can't blame them if they want to forget. It's all that's left to them" [6]).

Noch stärker wird das Sehnen im kaum besiedelten Never-Never, wo das Wirtshaus fehlt. Hier bilden Telegraphen- und Polizeistationen den Mittelpunkt des geselligen Interesses. Ein fast persönlich zu nennendes Freundschaftsverhältnis knüpft die Leute von "The Elzie" an den Überlandtelegraphen, den ständig pulsierenden Lebensnerv des Kontinentes. Dieser Draht ist die Stimme des Busches an das weite Australien und das Band, das die wenigen Menschen im Never-Never hineinbringen hilft in die Buschgemeinschaft. Auf der Telegraphenstation vergessen der "Maluka" und die "Missus" die Buscheinsamkeit für eine Weile, wenn sie erhorchen: "who's inside who has gone out, whom to expect, where the mailman is, the newest arrival in Darwin and the latest rainfall at Powell's Creek" [7]).

---

6) F. Rhodes Farmer, Thirsty Earth, S. 67.
7) Mrs. Ae. Gunn, We of the Never-Never, S. 99.

Fast in jedem Roman begegnen uns Gestalten, die eine Sehnsucht nach dem Meere in sich tragen. Das Meer erscheint dem „Buschmann" als Paradies, das in größtem Gegensatz steht zum trockenen Busch, über dem der ständige Schrei nach Wasser zittert. Vom Meere und seinem üppig grünenden Küstenparadies, dem Land der schwarzen Schwäne, träumen der Tramp, die einsame Frau auf menschenleerer Station, der Treiber, wenn er hinter der Schar staubiger Schafe reitet, und das Kind, das im Busch aufwächst. In der ungemein sympathischen Gestalt Donalds hat D. Cottrell die Sehnsucht zum Meer verkörpert. Die unermeßliche Ebene Queenslands treibt ihn fort auf Jahre. Selbst seine tiefe Liebe zu dem kleinen Halbblutmädchen Georgina, seine innige Freundschaft mit den Menschen auf dem „Block" können seinen Wunsch nicht stillen, im unbekannten tropischen Busch am Carpentariagolf sein Glück zu suchen. "Seeking the foot of the rainbow" [8]), erklärt er Georgina beim Abschied. Und erst als er das Meer seiner Sehnsucht gesehen hat, kehrt er auf seinem grauen Pferde zurück, um sein Glück an Georginas Seite zu finden.

Unendlich fein spricht derselbe große Wunsch aus den Träumen des verlassenen kleinen Findlings Sandy (Earth Battle). Oft liegt dieses Kind eine Nacht lang im Gebüsch einer kleinen Insel, der Brutstätte schwarzer Schwäne, und beobachtet, wie sich die schlanken Vögel zur Reise nach Norden rüsten. Immer stärker wird sein Wunsch, einmal mitzufliegen auf dem weichen, großen Rücken eines Schwanes. "If you could catch a swan" [9]), dieser Gedanke läßt ihn nicht mehr los. Da wacht Sandy eines Nachts auf von einem Lärm, den ein Kampf der Schwäne verursacht. Ganz leise und behutsam schwimmt er zu einem mächtigen Schwan hinüber und schwingt sich auf dessen weichen Rücken. Er soll ihn tragen in das Land seiner Träume, hinweg über die weite Ebene, wo die Drossel singt, während die müden Treiber noch schlafen beim schwachen Scheine ihres Lagerfeuers. Aber — Sandys Schwan ist tot; gefallen im Kampfe, "floating like a giant black flower" [10]).

In diesem Zusammenhang dürfen die Tramps nicht unerwähnt bleiben, die überall in der Buschliteratur auftauchen, die „ewigen Juden" des Busches. Mit ihrem Teekessel, dem "billy", und einem halbwilden Hunde durchstreifen sie den Busch als ruhelose Wanderer. Sie gehören zu den Tausenden von Unbekannten, die sich im Busch verlieren, die der weite Innenraum Australiens selten wieder zurückgibt. Es sind verträumte Gestalten, versonnene Kinder aus einer an-

8) D. Cottrell, Earth Battle, S. 97.
9) D. Cottrell, Earth Battle, S. 63/64.
10) D. Cottrell, Earth Battle, S. 67.

deren Welt, innig und ewig zusammenlebend mit der Natur. Sie wandern die staubigen Hinterwaldspfade entlang, ihr zerlumptes Bündel auf dem Rücken, den Tod in der gottvergessenen Einsamkeit stets vor Augen. Und je länger sie wandern, desto abgestumpfter werden sie, desto mehr fliehen sie die menschliche Gesellschaft, desto mehr verlieren sie Arbeitslust und Ehrgeiz. Geistern gleich, Gespenster der nackten, grimmen Mittagshitze wandern sie dahin, „und im Takt mit ihren schlecht beschuhten Füßen Schritt für Schritt klingt immer das eine Lied, der eine Kehrreim, den sie lieb gewonnen haben trotz seiner Bitterkeit: was ich hätte sein sollen, was ich hätte tun sollen“ [11]). Oft folgen sie den Masten des Überlandtelegraphen, auf dem breiten Pfade, der von Scrub freigehalten wird. Zwischen ihnen ein paar Hundert Meter Einsamkeit nur, und doch weiß keiner vom anderen. “From day to day they travel on, often losing the count of days, with those lines, always above them and those becking posts ever running on before them; and as they travel now and then, they touch a post for company — shaking hands with outside. Here at least is something in touch with the world, something vibrating with the lives and actions of men and an ever-present friend in dire necessity“ [12]).

Der Tramp verwandert sein Leben im Busch. Nichts vermag ihn zu halten; fremde Hilfe nimmt er selten an aus Furcht, sein einziges, höchstes Gut, seine Unabhängigkeit zu verlieren, und wenn es an sein Ende geht, zieht er sich zurück in die Wildnis, wie ein verwundetes Tier. Die Tramps stehen außerhalb der Buschgemeinschaft. Aus ihnen spricht der Geist des Buschpoeten Philipp Lorimer:

“A stranger through this world to roam
Without a friend, without a home:
No breast to swell devotion's sigh.
No lips to say the last good-bye.
No hand to comfort me in Death
And fondly ease my labouring breast.
No heart to clasp me to its breast
And make me feel in dying blest“ [13]).

Der gesamte Busch ist mehr oder weniger lebensfeindlich. Der Siedler, der sich im Busch eine Existenz schaffen will, hat ständig zu kämpfen gegen Dürre, Unfruchtbarkeit, Überschwemmung und Buschbrand, gegen Scrub, Kakteen und Tierplagen. Und selbst für den, der nach harter Arbeit einen Schritt weiter kommt, hört der Kampf niemals auf. Man wird seines Sieges nie froh im Busch. Aber er hält seine Menschen mit einer gewissen Hörigkeit gefangen, er läßt

11) Stefan v. Kotze, Australische Skizzen, Berlin 1906, S. 27.
12) Mrs. Ae. Gunn, We of the Never-Never, S. 156.
13) Henry Arthur Kellow, Queensland Poets, S. 59.

den Siedler nicht mehr los. Hoffnungslosigkeit wird hier kämpferische Aktivität. Durch den ständigen Prozeß des Kämpfens mit dem Lande hat der Siedler eine Liebe gefaßt zu seinem starken, fast ebenbürtigen Gegner. Immer wieder wird in der Literatur jenes innige Gefühl der Verbundenheit mit der Scholle betont aus dem Erlebnis des mächtigen, freien Landes heraus, das als Gegner bezwungen werden muß. In diesem Sinne sind die australischen Romane Kampfromane. Die verschiedenen Seiten dieses Kampfes legen die folgenden Kapitel dar.

II. Das Klima.

Das australische Klima mit seiner unberechenbaren Unregelmäßigkeit der Niederschläge verhindert in vielen Landschaften des außertropischen Busches eine geordnete und gesicherte Wirtschaftstätigkeit. Die Dürre gilt geradezu als böse Macht des Landes, von der Wohlergehen und Verderben der Siedler abhängen. Alle, die "out-back" leben oder einmal dort gelebt haben, kennen die ungeheure Tragweite der klimatischen Erscheinungen für jeden einzelnen Menschen im Busch. Dürre und Regenzeit beeinflussen in weitestem Maße das gesamte Denken und Handeln der Siedler und Viehtreiber; sie bestimmen aber auch jedes literarische Schaffen. Das Herz des Dichters, der im Busch lebt, ringt mit der ausgedorrten Heimaterde um Wasser, durchkämpft in namenloser Qual mit den Buschleuten die ewige Schlacht gegen die unbesiegbare Übermacht der Dürre; es jauchzt und jubiliert, wenn sich nach endlosem, bangem Harren die grauen Regenwolken öffnen, und es aus dem verbrannten Boden, der unter dem ersehnten Regen dampft, wieder zu sprießen beginnt.

Das westliche Queensland und große Teile Westaustraliens gehören — abgesehen von dem absolut trockenen, menschenleeren „Toten Herzen" des Kontinents — zu den unter den Dürreperioden am schwersten leidenden Gebieten, in denen das Leben der Siedler ein immerwährendes Spiel mit den Launen des Klimas bedeutet, und die Pionierarbeit mit ihren mannigfachen Aufgaben rege pulsiert oder darniederliegt in ihrer gänzlichen Gebundenheit an den Wechsel von Dürre und Regenfällen. Schon manchem, dem seine gewaltigen Schaf- und Rinderherden den erwünschten Gewinn brachten, um in einer der malerischen Küstenstädte einen sorgenfreien Lebensabend verbringen zu können, zerstörte plötzlich auftretende, anhaltende Dürre den Besitz, um dessen Gedeihen er jahrelang allen Bequemlichkeiten des Lebens entsagt, Durst und Fieber getrotzt hatte.

Queensland insbesondere ist reiches fruchtbares Land, das Millionen von Schafen und Rindern ernährt, wenn die Niederschläge regelmäßig einsetzen. Aber immer wieder folgt mit jähem Schlage die Dürre mit ewig blauem, heißem Himmel, der die Wasserläufe zu schmalen Rinnsalen um glitzernde Steine zusammenschrumpfen, die Vögel tot vom Himmel fallen läßt und die Bäume in dürre Gerippe verwandelt. Wo sonst bis zum Sattel das Gras reichte, ist der Boden hart wie Fels oder vom Winde zerstreut und als Sandwolken zum harten Himmel geschleudert. "Where once the lilied lagoon enticed thousands of aquatic birds, waders and swimmers, now there is only a mess of churned mud, caked and cracked and corrugated in ropy ridges or sullenly settled in viscous hollows ... Where once immense flocks delighted, carcasses of sheep and cattle bloated with gas or mere heaps of desiccated bones ..." [14]). Manchmal, nach Monaten glühenden Sonnenbrandes, bilden sich dunkle Wolken, leuchtet der Himmel jäh auf in plötzlichem Gewitter. Regenmassen prasseln auf den harten Boden, Fluten schwellen an; und doch ist in den nächsten Stunden alles trocken wie zuvor, denn auf plötzliche Überschwemmung folgt im Busch ein ebenso rasches Auftrocknen.

Im Mittelpunkte des Ringens mit der Dürre Queenslands steht "Earth Battle". Dorothy Cottrell hat es meisterhaft verstanden, gleich zu Anfang die Handlung auf "Tharlane", das Arbeitsfeld Old H. B.s, zu konzentrieren, das geheimnisvoll, unheilahnend, fast drohend aus den Erzählungen des "Drover Abel" aufsteigt. "Tharlane" bedeutet nichts anderes als weite, dürre Ebenen unter der unbarmherzig sengenden Sonne Queenslands. "Tharlane" "is the rotten egg in the government basket" und seine Geschichte ist "the story of primitive disaster of the pioneer in primitive combat with the earth" [15]). Was vorher keinem Menschen gelungen war, das erreicht der alternde H. B., der in seinem unbesiegbaren Machtwillen dieses Stück in wenigen Jahren zu ungeahnter Blüte bringt; bis plötzlich die Regenfälle nachlassen, um fünf qualvolle Jahre hindurch gänzlich auszusetzen. In gleißender Sonnenglut entfacht der Busch wieder seinen großen Vernichtungskampf gegen den Menschen, der es gewagt hatte, seiner Gewalt zu trotzen. Aus Dorothy Cottrells Schilderungen dieser entsetzlichen Dürre spricht das namenlose Leid der Verfasserin um die dorrende Heimaterde: "The horses died first, and then the cattle, and then the kangaroos and emus. Their carcásses had swelled and rotted; then the skins had dried to parchment over the bones, and in time desiccated to the impalcable dryness of dust. And the skeletons had lain there for perhaps a year or so in their completeness and then the

14) Kellow, S. 55.
15) Dorothy Cottrell, Earth Battle, S. 13.

bones had fallen apart and been scattered, God knew how! For there was no living thing to trouble them, the carrioneaters having grown weary of plucking at withered skin and dry bone and moved away to the south — from a land where the feast of death was ended ... and over the bones the dust had drifted and they dry-rotted under the sun .... The remains of the grass atrophied beneath its daily baking; and the breath of the drought wind and the red whirligigs plucked at its pale dry hair, so that it crumbled and became grey root tussocks and broken wisps — and vanished. The young box-trees had been the first of the trees to die, their round flashing leaves had lost their lustre, and turned yellow, then putty colour, then to the universal dirty white; and then one by one the leaves had fallen from the dead branches and formed little pale drifts about the trunks; even the mulga shed its little tough sweet leaves and stood almost naked under the waste of blue sky above the great corresponding waste of red dust“ [16]). Alles Leben vernichtende Dürre hat "Tharlane“ zu einer Wüste gemacht, in der kein Hufschlag ertönt und kein Vogelruf, kein Summen der Insekten und kein Blätterrauschen. Der Anblick des ausgebrannten toten Landes läßt die Siedler die Sonne hassen, läßt sie zurückschrecken vor den mondhellen Nächten, in denen sie von schweren, grauen Regenwolken träumen, um enttäuscht aufzuwachen. Oft sah H. B. in den langen Jahren die Wolken sich zusammenballen, in stummer Verzweiflung hat er auf Regen gehofft, und doch kam es nur zum blinden Wüten eines Sandsturmes. Jahr um Jahr sah er am Horizont das ewige Flackern des heißen Lichtes — aber nie fiel ein Tropfen Regen. Er hat geflucht und gebetet und ist müde daran geworden; seine drohende Faust hat er endlich in erbittertem Trotz zum grausamen Himmel geschleudert.... Aber "Tharlane“, das er mit der letzten Kraft eines alternden Menschen zur Blüte gebracht hatte, starb dahin. Doch der Kampf Old H. B.s kennt kein Aufgeben. Das Bewußtsein der eigenen Kraft, die bis zum äußersten gespannte Aggressivität dieses Mannes lassen einen Rückzug nicht zu. H. B. weicht dem Busch nicht. Als nach fünf Jahren die ersten Regentropfen fielen, wurde der Besitzer "Tharlanes“ zum Sieger über den Busch, und aus einer instinktiven Gewißheit des Erfolges heraus beginnt er mit dem Wiederaufbau seines Werkes.

Gleich diesem einsamen alten Manne kämpfen im westaustralischen Busch die heldenhaften Frauengestalten Mrs. Watt in "Coonardoo“ und Ruth Clifford in "Thirsty Earth“ gegen die willkürlichen Launen des Klimas um die Erhaltung ihrer Stationen, denen sie ihr ganzes Leben geopfert haben. Immer wieder spiegelt sich in der Literatur Queenslands und Westaustraliens als schönster Beweis enger

16) Dorothy Cottrell, Earth Battle, S. 128.

Verwurzelung in der Landschaft dieselbe Tragödie vom Vergehen fruchtbarer Landstriche und von hilflosen Menschen in verzweifelten, erbitterten Kämpfen um den Besitz.

Die australische Literatur zeichnet als geistiges Produkt eines Volkes, zu dessen besten Eigenschaften ein gesundes soziales Empfinden gehört, nicht nur die Nöte der besitzenden Klasse im Busch; sie gedenkt auch der großen Schar der Viehtreiber, deren Heimat die endlosen "tracks" sind, deren ganzes Leben ausgefüllt ist von der hohen Verantwortung, die sie für die ihnen anvertrauten Herden tragen. Viehtreiben ist die härteste Arbeit im verdorrten Busch, und die Treibergestalten, wie sie Dorothy Cottrell in "Drover Abel" und K. S. Prichard in dem Schwarzen "Warieda" geschaffen haben, sind Helden in ihrer Art. In dumpf brütender Sonnenhitze reiten sie Tag für Tag über die durstende Ebene, wo es selbst unter den günstigsten Bedingungen unendlich schwer ist, ein Wasserloch oder genügend Nahrung für die Herden zu finden. „Tagelang treffen sie nichts als verdorrte Weide mit verkrüppelten, kleinen Bäumen, von der Sonne verbrannt, von glühenden Winden entsaftet und zerfurcht, deren groteske Zweige gleich einem Heer von gequälten Geistern scheinen. Hunderte von Tieren kommen um vor Durst — schleppen sich mühsam die tote Wüste entlang, bis selbst die schwere Peitsche, die ihnen wie ein Messer das Fell zerschneidet, sie nicht mehr vorwärtsmartern kann, und sie zurückgelassen werden, um im glühenden Sande zu verenden. Eine solche Szene in totenstiller Einsamkeit einer schatten- und wasserlosen Ebene ist schrecklicher als ein Schlachtfeld. Mit verbitterten Herzen kämpfen die Treiber gegen ihre unsichtbaren, unhörbaren, unangreifbaren Feinde. Die Pferde sind elend und abgemagert, die stummen, gefolterten Rinder wehren sich nur mit einem vorwurfsvollen Blick unendlichen Jammers gegen ihre Peiniger. Mit verzweifelter Langsamkeit nimmt der traurige Zug in brennend trockener Luft seinen Weg durch die grelle, in den Hitzestrahlen tanzende Landschaft auf der Suche nach dem erlösenden Wasser. Selbst wenn sich die Nacht herniedersenkt und sich inmitten der Sterne das Kreuz des Südens langsam aufrichtet, finden die Treiber am Lagerfeuer die ersehnte Ruhe nicht; denn durch die regunglose Stille der Buschnacht tönt von ferne ein dumpfes Brüllen, das wie ein vorwurfsvoller Chorgesang in die nackte, erbarmungslose Unendlichkeit steigt: das Gebet der Tiere um Wasser“ [17]). Doppelt hart fühlen dann die Treiber in der Dunkelheit der Nacht ihre völlige Machtlosigkeit.

Den am stärksten unter der Dürre leidenden Gebieten Queenslands hat die Natur einen Ausgleich geschaffen in der Möglichkeit artesische Brunnen anzulegen. Das auf diese Weise gewonnene Wasser

17) Stefan von Kotze: Australische Skizzen S. 37.

ist, wenn es auch bei weitem nicht ausreicht, zu einem nicht zu übersehenden Wirtschaftsfaktor geworden. Überall, wo kochend heiß das Wasser aus gewaltiger Tiefe auf die dürre Erde sprudelt, konzentriert sich heute das gesamte Leben im Busch.

Das Vorhandensein dieses Wassers mußte in der an den Schwierigkeiten des Landes so regen Anteil nehmenden Literatur ein bedeutsames Motiv werden. Um das schwer erkämpfte "Tharlane" gegen die Willkür der Dürren zu wappnen, befiehlt Old H. B., einen artesischen Brunnen anzulegen. Neun Monate lang treiben die Wassersucher ihre Bohrer in die Tiefe. Über Tod, Tragödie, über Wagnis, über Verdurstungsgefahr geht die Arbeit dieser Männer, die der Beruf in die Einsamkeit des Busches verschlägt, unaufhaltsam weiter, angespornt vom harten Kampflied:

"Sinking down, deeper down,
Oh, we'll sink it deeper down!

As the drill is plugging downward, at a thousand feet of level,
If the Lord won't send us water, oh, we'll get it from the devil.

Oh, we'll get it from the devil deeper down ...
Sinking down, deeper down ...
Oh, we'll get it deeper down" [18]).

Nachdem eine Tiefe von dreitausend Fuß erreicht ist, gelingt endlich die Anzapfung des artesischen Beckens.

Auch Vance Palmer schildert in seinem Roman "The Man Hamilton, wie Hamilton, der Besitzer der großen Rinderfarm „Euroa" im östlichen Queensland Tag und Nacht im Zeltlager seiner Wassersucher verbringt, wie jeder Nerv dieses Mannes zittert im Takte der Bohrmaschinen um die Erkämpfung des Wassers. Erst der Abend nach der Erschließung des artesischen Brunnens gibt Hamilton im Bewußtsein der Existenzmöglichkeit seiner Farm und seiner großen Herden die ersehnte Ruhe wieder.

"In the silence that had fallen on the camp, he heard for the first time the bubble bubble of water rising from the depths below. A warm stream of life, that rose in the upper air for a moment and sank down to cut a channel for itself, a deep and narrow channel in the hard earth" [19]).

Nur Kampfnaturen, die die Rastlosigkeit ihres Unternehmungsgeistes mit unerhörtem Wagemut und Glauben an das Glück verbinden, kann es gelingen, den lebensfähigen Besitz erfolgreich zu verteidigen gegen ein Land, das jegliches Aufwärtsstreben gewaltsam zu vernichten droht. Die aus dem Siegwillen aller Pioniere zusammen-

18) Dorothy Cottrell, Earth Battle, S. 98.
19) Vance Palmer, The Man Hamilton, S. 193.

geschweißte Buschgemeinschaft bildet in ihrer unermüdlichen Verteidigung der Buschsiedlung gegen die feindliche Macht des Landes einen schwer zu überwindenden Widerstand. Die Kraft des gemeinsamen Zusammenhaltens aller Buschleute äußert sich in der Literatur am deutlichsten dort, wo es gilt, die infolge der Dürre zahlreichen Buschbrände zu bekämpfen. Während der regenlosen Monate halten die Siedler scharfe Ausschau nach verdächtigen Rauchwolken am Horizont, nach drohend rotem Widerschein am nächtlichen Himmel, die ein sicheres Zeichen dafür sind, daß Selbstzündung oder verwehte Funken das Gras in Brand gesetzt haben, daß binnen kurzem ein gewaltiges Feuermeer sich in rasendem Lauf gegen die Siedlung wälzen wird, stetig sich ausbreitend, alles Leben vernichtend. K. S. Prichard weiß in "The Pioneers" alle Schrecknisse eines Buschfeuers zu schildern, das mit plötzlicher Gewalt über die jungen, aufblühenden Stationen in Neusüdwales hereinbricht. Nachdem tagelang atemlose Hitze um verschleierte Bergrücken lagerte, Brandgeruch die trockene Luft erfüllte, naht das Feuer mit der Schnelligkeit eines Unwetters. Der Aschenregen hüllt die Landschaft in Dämmerlicht. Das Feuer treibt die Tierwelt des Busches vor sich her. Geeint durch die Furcht, versuchen die Tiere, die sich sonst bekämpfen, gemeinsam der Sintflut zu entrinnen: Dingos und Schafe, Füchse und Kaninchen, Kokaburras und Schlangen [20]). — Mit Todesverachtung ringen Männer und Frauen um das mühsam erworbene Gut; jeder persönliche Zwist steht zurück, wenn es gilt, die Siedlung zu schützen. Der vermögende, eisenharte Donald Cameron und sein Weib ringen bei K. S. Prichard genau so erbittert um die Rettung der Station, der sie zehn Jahre unaufhörlicher Arbeit gewidmet haben, wie der besitzlose Sträfling, der sich als Buschschulmeister eine neue Identität zu schaffen sucht.

Wie eine geschlossene Mauer steht auch die kleine Buschgemeinschaft in "Earth Battle" gegen die elementare Gewalt der Feuerwogen. Als im lodernden Flammenschein die Wirtschaftsgebäude Tharlanes zusammenstürzen, weicht Old H. B. wiederum dem Busche nicht. Mit zum Himmel geballter Faust gibt er seinen Gott versuchenden Schlachtruf: "H'I'll try yer" ...[21]), und seine Treiber und Scherer scharen sich um ihn, um unter seiner Führung zu retten, wo noch Hilfe möglich ist.

Dürre und Feuer bringen große Verluste, vielen wieder gänzliche Armut. Vielleicht würde der Buschmann den Kampf um dieses Land längst aufgegeben haben, wenn er nicht wüßte, daß doch eines Tages

20) Eine ähnliche Stimmung durch gemeinsame Not bedingter Einigkeit unter den Tieren atmet das prächtige Gedicht, das Kipling seinem „Second Jungle Book" vorangesetzt hat.

21) D. Cottrell, Earth Battle, S. 303.

der Regen wieder kommen wird, der ihn allein rettet vor dem Ruin. Jedes Jahr, wenn die Weihnachtszeit vorbei ist, hofft der Siedler auf das Einsetzen der Regenzeit, um schließlich erleichtert aufzuatmen, wenn an einem Tage, der heißer ist als alle vorhergegangenen, sich der Regen nach Zusammenballen mächtiger Gewitterwolken in einem gewaltigen Naturschauspiel einstellt. "The whole air was electric and sparks flew from a man's hair beneath the hand. The clouds filled the whole sky, bulging and purple rolling on themselves embroidered with fire" [22]). Unaufhaltsam stürzt der Regen vom Himmel. „It never rains but pours", sagt der Australier mit Recht. Wie eine Mauer stürzen die Wassermassen die ausgetrockneten Creeks hinab, das Land weithin überflutend. Viel Unheil richten diese Überschwemmungen an, durch die manche Herde, nachdem sie die Dürre glücklich überwunden hat, zugrundegeht. Darben oder Überfülle, Verdursten oder Ertrinken, das ist die Wahl, vor die der Busch Menschen und Tiere stellt! Wie ein Zauberwort verändert der Regen das tote Land. Die Sandrinnen, die öden, vor Hitze gespaltenen Ebenen, die grimmen Granithügel kleiden sich in das Gewand des Frühlings — nein des Sommers, denn Frühling in unserem Sinne kennt das Innere Australiens nicht. Bald stehen die Rinder tief im saftigen Futter, Graswogen rollen hinweg über die Rücken der Schafe. Über bunt leuchtende Blütenfelder fauchen die Traktoren. Zufriedenheit und Fülle herrschen da, wo noch vor vierzehn Tagen eine lechzende Wüste das Blut aus allen Lebewesen sog. Um diese Zeit sieht man an einem feuchtwarmen Abend den Besitzer Tharlanes von einem kleinen Hügel über den üppig grünenden Busch blicken. Sein wetterhartes Gesicht schaut am Freudentage des Sieges über den Busch zum ersten Male mit einer gewissen Entspanntheit auf die friedlich weidenden Herden. "Moonrise found him still sitting there, a grotesque figure, with the moon-silver lying over his bronzed flesh and silver hair ..... A simple owner of flocks and herds, and yet there was something exultant and brooding about him, which suggested some old cockaded buccaneer on the bridge of his ship, listening with narrow-eyed complacence to the murmur of his slaves from, the well-laden hold, while his sharp-proved black ship cut through the tropic nigths of a half-known world" [23]).

Die furchtbaren Auswirkungen lang anhaltender Dürren haben das innerste Australien der Wildnis zurückerobert. Wo sich vor dreißig Jahren die ertragreichen Königreiche der Squattokratie ausdehnten, hat immer stärker zunehmende Trockenheit dem Kontinent ein „Totes Herz" geschaffen, liegt heute in qualvoller Agonie ein Land, das die Spuren des Menschen längst verwischt hat. Durch diese Ge-

22) D. Cottrell, Earth Battle, S. 140.
23) D. Cottrell, Earth Battle, S. 166.

biete schiebt sich langsam die letzte Fahrt Ion Lasseters vor auf der Suche nach der großen Goldmine, die Lasseter vor Jahren westlich von Alice Springs entdeckt haben will. Von einem Wasserloch zum anderen tastet sich unter Führung des Eingeborenen Micky die Schar wagemutiger Männer hinein in die unbekannte Wüste. Ungeheuer dramatisch schildert Ion Idriess die spätere einsame Fahrt Lasseters, der, um sich nach der Wiederauffindung seiner Goldmine vor Durst und Hunger zu retten, einem um die Erhaltung des eigenen kümmerlichen Lebens schwer ringenden Eingeborenenstamme anschließt. Mit Wasserresten, die sich in Tonpfannen und Engpässen angesammelt haben, mit schmutzig gelbem Wasser, das einige Fuß tief unter dem Boden angetroffen wird, muß sich Ion Lasseter begnügen. Da verlassen die Eingeborenen den an Dysenterie schwer leidenden Forscher; der Stamm, dessen Leben ein ewiges Suchen nach Wasser ist, der die Last, die der Weiße für ihn bedeutet, nicht tragen kann, besiegelt das Schicksal des Forschers. "I have watched and hoped for relief till I am about the end of my tether", schreibt Lasseter in dem letzten Brief an seine Frau [24]). Durch die wilden Todesphantasien dieses Mannes ziehen die zerstörten großen Pläne seines Lebens: Goldbergwerke, Schafherden, wogende Getreidefelder dieses Landes, das Lasseter durch künstliche Bewässerungsmethoden zu neuem Leben erwecken wollte.

Ion Idriess, der als Sohn eines Goldprospektors in Coolgardie und Kalgoorlie seit sechzehn Jahren das „Tote Herz" nach Gold und Erz durchforscht hatte, war die berufene Persönlichkeit, das Schicksal des TotenHerzens" und den Leidensweg Ion Lasseters zu gestalten. Seine Aufzeichnungen interesiseren weit über die Grenzen des Fünften Erdteils hinaus die ganze wissenschaftliche und abenteuerliche Welt. Noch am 5. II. 1935 veröffentlichte die „Mittelrheinische Landeszeitung" unter der Überschrift: „Die verschollene Goldmine" einen spannenden Artikel, der von einer bevorstehenden Expedition auf der Suche nach dem Golde Ion Lasseters berichtet. Noch immer wartet das Gold auf seinen Entdecker. Es lockt und ruft. Die letze Entscheidung für die Hebung des Schatzes wird jedoch immer wieder die wasserlose Wüste des Toten Herzens" fällen.

Die klimatischen Verhältnisse des inneren Australien stehen in starkem Gegensatz zu denen des nördlichen Teiles des Kontinents. Regelmäßiger Wechsel von Regen- und Trockenzeit bedingen für den Siedler im tropischen Australien eine ganz andere Lebenshaltung und eine mehr konzentrierte Arbeitseinteilung. Während die Regenmonate mit ihren Überschwemmungen den Buschmann gänzlich von der Welt abschneiden und seine Tätigkeit auf die Station selbst beschränken, bringt ihm die trockene Jahreszeit sowohl ein kaum zu be-

24) Ion Idriess, Lasseter's Last Ride, S. 241.

wältigendes Maß an Arbeit "out-bush" als auch sicheren reichen Gewinn.

Was tropische Regenzeit für den Weißen bedeutet, schildert D. Cottrell in "The Singing Gold". Zwei Monate strömt der Regen unaufhaltsam nieder auf die kleine Insel in Nordqueensland, auf der Joan mit ihrem Gatten glückliche, sorglose Tage während der Trockenzeit verlebte. Durch das dichte, von schlanken, astlosen Baumsäulen getragene Blätterdach späht das junge Paar vergebens nach dem ersehnten Sonnenlicht. Körper und Seele leiden unendliche Qualen in den weinenden Wäldern dieser Insel, wo das melancholische Tröpfeln des Regens von Blatt zu Blatt die Einsamkeit doppelt fühlbar macht, wo das kleinste Rinnsal anschwillt zum wüsten Strom, der dem Meere entgegenbraust. Diese melancholische Einsamkeit hilft dem jungen Weibe, das freiwillig die Heimat im südlichen Queensland verließ, um dem Manne ihrer Liebe zu folgen, zur Besinnung auf sich selbst. Durch seine Seele zieht wie ein süßes Locken das heimatliche Lied der australischen Drossel, "the singing gold". Die "larks" haben Joan heimgesungen. Als diese Frau das reiche Tropenland verläßt und nach langem Leidensweg heimfindet in die graue Ebene der Mulga, fühlt sie deutlich, daß sie nie den Tropen gehören konnte, daß sie aufgehört hatte zu leben, als sie die Heimat verließ. "It seemed to me that I had ceased to live, when I left the Grey Country as a child and that all the rest was a dream" [25]).

In einem heftigen Tropengewitter der Regenzeit hält auch die "Missus" (Mrs. Aeneas Gunn) ihren Einzug in das Never-Never. Der weite Ritt nach der Farm durch das überschwemmte Niemandsland lehrt die neue Herrin von "The Elzie" die großen Schwierigkeiten kennen, die die Tropen während der Regenmonate dem Menschen entgegenstellen. Vom Unwetter zu reißenden Strömen angeschwollene Creeks sind mit Hilfe des "horse's tail trick" oder eines Drahtseiles zu überwinden. Durch meilenweit überschwemmte Ebenen geht der Ritt bis hinein in südlichere, scheinbar trockenere Gebiete, deren wogende Grasmeere Pferd und Reiter fast verschwinden lassen. Den Augen der "Missus" öffnet sich eine fruchtbare Landschaft mit klaren Wasserläufen und Teichen, die still verborgen daliegen und ganz mit Wasserlilien bedeckt sind. Und an den Ufern dieser Teichen sonnen sich schwarze Schwäne. Als der "Maluka" endlich auf die zwischen hohen Grasbäumen hervorlugende Station weist, ist es der Missus längst klar geworden, daß sie sich hineinleben wird in ihren neuen Wirkungskreis, daß ihre Seele im Never Never Wurzel schlagen wird.

---

25) D. Cottrell, The Singing Gold, S. 266.

Mit Beendigung der Regenzeit erwacht das Leben auf "The Elzie". Für den "Maluka" und die treue Schar seiner Treiber beginnt jetzt die Zeit der Inspektionsreisen. Längs des Ropers werden die Pferde gemustert und im Grasland des südlichen Never Never die Rinderherden, um zum baldigen Verkauf nach Port Darwin getrieben zu werden. Auf schmalen Viehpfaden, die den Busch durchkreuzen, reist die "Missus" an der Seite ihres Gatten wochenlang durch den Busch. Der kleinen Gemeinschaft der Treiber ist sie in echter Buschkameradschaft verbunden. Und wenn in der Nacht das flackernde Lagerfeuer alles Leben in seinen Kreis zieht, während draußen Dunkel und Ungewißheit herrschen, fühlt die "Missus", daß sie mit dem Never Never verwachsen ist, daß "houselessness" für sie nicht "homelessness" bedeutet. "When a woman finds love and comradeship outbush, little else is needed to make even the glowing circle of campfire her home-circle!" [26]).

Wenn nach der Regenzeit die Straßen frei liegen, ist das Never Never geöffnet für das weite Australien. Mit dem Einzug der Viehhändler und Beamten naht das Hauptereignis für die Station "The Elzie": die Ankunft des "mailman", dem zu dieser Zeit das Hauptinteresse gilt. Mit seinem "team" reist der "mailman" fast sechs Monate, um den einsamen Stationen die jährliche Post zu bringen. Köstlich zeichnet Mrs. Gunn die Gestalt des „Fizzers", der Tausende Meilen reitet hinein in das Never Never und zurück nach Port Darwin oder nach Oodnadatta. Streng hält er seine Route ein entlang den Wasserläufen und Telegraphenmasten. Immer trifft er pünktlich auf den Tag ein, ein fröhliches Lied vor sich hinpfeifend.

Die dem Siedler durch das australische Klima entstehenden Schwierigkeiten sind im gesamten Busch mehr oder weniger groß. Der regenreiche Norden und Nordosten mit seinen Überschwemmungen, die von Dürren und Buschbränden heimgesuchten Gebiete Queenslands und Westaustraliens verlangen Menschen besonderer Art. Nicht jeder besitzt die inneren Voraussetzungen zum siegreichen Kampf, denn der Busch fordert ein Maximum an Kraft, und der Erfolg ist gering im Verhältnis zum verwandten Kraftaufwand. Willensmenschen, Machtmenschen werden es im Busch am weitesten bringen im Kampf, der von dem Bewußtsein eines heiligen Dienstes getragen wird, den sie dem Land erweisen. „Erdenschlachten" im Sinne D. Cottrells liefern sie alle. "To set against the immensity and indifference of nature the poignant and yet strangely passing lives of men" [27]) ... ist der Grundgedanke aller Buschliteratur. Menschen kommen — Menschen gehen im Busch. — Die "seasons" aber bleiben ewig be-

26) Mrs. Ae. Gunn, We of the Never Never, S. 75.
27) D. Cottrell, Earth Battle, Preface, S. 5.

stehen mit Hitze und Dürre, mit Regenfluten und Blütenpracht. Wer des eigenen Sieges sich nicht freuen darf, der kämpft weiter im Gedanken an diejenigen, die nach ihm dieses Land besitzen werden, an die junge Generation im Busch; der stellt seinen Kampf hinein in den Gedanken, den Mary Cameron in "The Pioneers" am Hochzeitsabend ihres einzigen Sohnes Davey ausspricht, und der den letzten, tiefsten Sinn des Pioniertums ausdrückt: "Oh, God, we broke the earth, we sowed the seed; let theirs be the harvest, — the joy of life and the fullness thereof." [28]). —

III. Pflanzen- und Tierwelt.

Australiens Flora und Fauna sind eigenartig. Man hat sie „lebende Fossilien" genannt, denn Grasbäume und Riesenschachtelhalme, Beuteltiere und Lungenfische gehören einem längst vergangenen erdgeschichtlichen Zeitalter an, sind in der ganzen übrigen Welt so gut wie ausgestorben. Fremde, durch Siedler eingeführte Pflanzen und Tiere, die das Land gleich einer Welle überschwemmten, haben den altertümlichen Zug des Erdteiles nicht verwischen können. Seine Natur behielt ihre Sonderstellung; das Gesicht Australiens blieb uralt bis auf den heutigen Tag.

Die moderne australische Literatur hat die seltsame altertümliche Pflanzen- und Tierwelt des Kontinents zu ihrem Eigentum gemacht. Von Anfang an war der weißen Bevölkerung durch ihre elementare Siedlertätigkeit im Busch ein Hinweis auf die Natur gegeben. Aber Dürre, Überschwemmungen, insbesondere Scrub, Kakteenpest, Dingo- und Kaninchenplagen erstickten nur zu leicht ein Gefühl der Liebe oder gar der Verherrlichung für diese Natur. Kämpferische Aktivität mußte als eigenster Zug kolonialer Dichtung überhaupt in der modernen australischen Literatur erhalten bleiben. Fast alle modernen Autoren betonen daher den Kampf des Siedlers gegen Schädlinge in der Pflanzen- und Tierwelt. Über diesem Kampf steht jedoch die Offenbarung der gewaltigen australischen Natur in ihrer fremden, eigenartigen Schönheit. Aus der Literatur spricht die Liebe des ganzen Volkes zum Busch, an dem jeder echte Australier hängt. Trotz allen Gefahren kann ihm der Siedler nicht lange fern bleiben, ohne daß ihn das Heimweh ergreift nach dem lichten Wald hellstämmiger Eukalypten, nach der Jagd auf Känguruh und Dingo. Gelehrte und Kaufleute haben in der Jugend den Busch als zünftige "swagmen" mit dem "billy" auf dem Rücken durchwandert. Der Busch bedeutet

28) K. S. Prichard, The Pioneers, S. 316.

für das heutige Australien ein unendlich weites, kaum erschlossenes Paradies, dessen starken romantischen Schimmer, den seine märchenhafte Natur ausstrahlt, man gern auf sich wirken läßt.

Die Vegetation des queensländischen Busches bereitet dem Siedler nicht allein durch die Rodungsarbeit ungeheure Schwierigkeiten, sondern vor allem durch den immerwährenden Kampf gegen die Stachelbirne (prickly pear), eine Kakteenart, die vor Jahren aus Amerika als Zierpflanze auf eine queensländische Station gebracht wurde und gegen alles Erwarten in kürzester Zeit große Teile fruchtbaren Landes überwucherte, und gänzlich wertlos machte. Keiner der vielen Versuche, Queensland von der Kakteenplage zu befreien, ist bis jetzt als geglückt zu betrachten. Der Buschmann kann hunderte von Meilen durch Land reiten, das der Stachelbirne restlos zum Opfer fiel, vorbei an zerfallenen Siedlungen, deren einstige Bewohner dem Angriff der Kakteen erlagen. Trauriger als die wildeste und ödeste Gegend wirkt das Reich der Stachelbirne. Siedler, denen es nach qualvoller Arbeit gelungen ist, ihre "selection" von der Stachelbirne zu befreien, dürfen den Kampf nie aufgeben, wenn das Unkraut nicht bald das Besitztum wieder überfluten soll.

Der queensländische Heimatroman "Earth Battle", der in Verbindung mit elementarer Siedlertätigkeit die furchtbaren Plagen des Landes zum Gegenstande literarischen Schaffens gemacht hat, behandelt auch die Kakteenpest. Tharlane von der Stachelbirne zu befreien, ist eine der größten, kaum zu bewältigenden Aufgaben, die Old H. B. sich gestellt hat. Tagelanger Ritt führt ihn hinein in das Gebiet der Kakteen. Das größte und dichteste der weiten Kakteenfelder, die durchkreuzt werden von den Fährten der Dingos und Füchse, nennt man Tharlane. Alle Spuren früherer, gescheiterter Siedlungsversuche hat der Busch hier längst verwischt. Der trostlose Anblick des neuen Arbeitsfeldes kann jedoch den Optimismus H. B.'s nicht erschüttern, seinen auf das äußerste gespannten Tatwillen nicht brechen. Die fast biologische Verwachsenheit dieses Menschen mit dem Busch, sein stark akzentuiertes Selbstvertrauen helfen ihm immer wieder hinweg über das deprimierende Gefühl der Schwäche, das hervorgerufen wird durch die beständige, hartnäckige Wiederkehr des Unkrauts auf soeben gejätetem Feld. H. B. setzt in diesem Kampfe alles aufs Spiel. Ihm gelingt, was so viele seiner Vorgänger vergebens versuchten: Tharlane von der Stachelbirne zu säubern. Seine treue Mitarbeiterin Sary Strathmore, hat mitgeholfen bei diesem Siege. Vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein ist diese alternde Frau für H. B. und sein Tharlane tätig. Auf den Wunsch H. B.s bezieht Sary mit ihren beiden geistig beschränkten Söhnen ein Vorwerk der Station, um dort als Wachposten gegen die Stachelbirne wahre

Sklavendienste zu leisten. Oft drohen ihre Kräfte zu versagen; dennoch bleibt sie mit ihrem Los zufrieden. Sary Strathmore ist im Busch aufgewachsen, hat nach seinen Gesetzen zu leben gelernt, die von Mann und Frau gleichen Einsatz aller Kräfte verlangen. Daß auf dem wertlosen Kakteenfeld eine blühende Station erstand, hat Old H. B. in erster Linie dieser echten Buschfrau zu verdanken.

Viel Arbeit bereitet auch der Mulga-Scrub, eine Akazienart, die besonders im queensländischen Busch gut gedeiht, wo sie in undurchdringlichem Gewirr die Stationen umgibt. Wo die Mulga nicht in regelmäßigen Zeitabschnitten entfernt wird, zieht sie, ähnlich der Stachelbirne, ihre Kreise immer enger um die Siedlung. Trotzdem gilt sie nicht als wertloses Unkraut im Sinne der Kakteen, weil die Schafe, besonders während der Dürre, gern von ihrem harten, saftigen Laube fressen. Um der Erhaltung der Schafe willen hält der Siedler nur die engere Umgebung seiner Station von der Mulga frei. Er liebt diese Pflanze, empfindet ihre Schönheit im Landschaftsbild überall dort, wo ihre graugrünen Büsche auf der ziegelroten Buscherde wachsen. "The spell paddock had once been cleared but the mulga came again a thousand times thicker than before, and there were dense, grey-ashen walls beside the red roads and endless tangles through which one could not ride; and if you stood erect you would not see into them for the length of your arm, but by crouching down you might look away and away between the little grey stems into a queer sun-flecked grey world floored by the red iron-stone gravel, laced with the lighter red ribbons of sheep pads, and roofed with the dense grey leaves, because the little nibbling sheep who love the mulga, had eaten it off as high as they could reach, so that each tree looked as though it had been trimmed by a rather careless gardener. I loved the spell paddock with its tangles, and its little opens, where in a wet spring the wild blue cornflowers and yellow native-pansy grew ..." [29]).

Da die Siedler der Viehzuchtgebiete im allgemeinen nur ein so großes Stück Buschland roden, wie zur Anlage des Stationsgebäudes erforderlich ist, bleibt der als extensive Weide dienende Busch in seiner unberührten Eigenart rings um die Stationen erhalten. Aus der überwältigenden Schönheit dieses Naturparadieses empfängt die Literatur den zauberhaften Reiz ihrer lebendigen Naturschilderungen die weit mehr bedeuten als ein bloßer Rahmen um Menschen und Geschehnisse. Bezeichnend für die moderne australische Literatur ist die fast organisch zu nennende Verbundenheit der Siedler mit der Natur und das sich hieraus ergebende persönliche Verhältnis zum Busch.

---

29) D. Cottrell, The Singing Gold, S. 41.

Der einem kurzen Frühling folgende Buschsommer bringt dem Busch des außertropischen Australien die bunte Blütenpracht, den satten Planzenreichtum, den die Buschbewohner so sehr lieben. Horizontenweite Ozeane von Futtergräsern und wildem Klee wogen in leichter Brise. An Tümpelchen und Lagunen, an den Flußufern gedeiht übermannshohes Riedgras, dessen gefiederte Wedel gegen die Luft abstehen wie Filigran. Hin und wieder ist ein Fleckchen bestanden mit baumartigen Schachtelhalmen, den Kasuarinen, mit Porree und Salzbusch. Blühender Baumwollstrauch ist gleich kleinen, leuchtenden Inselchen in den bunten Teppich hineingestreut. Das undurchdringliche Gewirr kleiner Pflanzen und Dornsträucher wird stolz und gebietend überragt von Australiens herrschendster Baumart, dem Eukalyptus. Dieser Baum, der in unzähligen Arten über den ganzen Kontinent verbreitet ist, gilt als Verbindungsglied zwischen den verschiedenen Vegetationsformationen Australiens. Um die schlanken Baumriesen mit ihrer gespenstisch leuchtenden weißen Rinde weben sich manche Sagen, die von den Treibern und "swagmen" beim Lagerfeuer gern erzählt werden, wenn das Erleben der gewaltigen Natur in ihren Seelen schwingt. In diesem Naturparadies wachsen die wilden, frohmütigen Kinder der Siedler heran. Im Blütenmeer des queensländischen Sommers träumen die kleine Joan und ihr Bruder Dick in "The Singing Gold" ihre Kinderträume. Hochstämmige Gummibäume scheinen ihnen schlanke Riesen, die einander erzählen, oder gar Geister irgend eines unentdeckten Eingeborenenstammes; und die Orchideen sind ihre verzauberten Prinzen und Prinzessinnen, die wegen einer Schuld ewig am Boden haften müssen. Der Busch hat einen Hang zur Träumerei in diese Kinder hineingelegt; doch die träumenden Augen der Buschjugend verraten lebhaftes, klares Denken.

In den großen Wäldern der Karrieukalypten Südwestaustraliens verlebt Deb Colburn (Working Bullocks) im Holzfällerlager am Karri-Creek ihre Kindheit und Jugend in größter Naturnähe. Der Wald mit seinen uralten Bäumen erfüllt Debs ganzes Sein. Ihrem Leben würde etwas fehlen, wollte man sie aus ihrem Walde herausnehmen. „She had never imagined a place where there were no trees. The intimate feeling people have for their own animals, Deb had for the trees; and yet more. No one spoke of the girth and height of great trees with more wonder and awe than Deb Colburn ..." [30]).

Das ruhige Gleichmaß der Eukalyptusstämme, die wie die Säulen eines Naturdomes — der einzigen Kirche, welche die Holzfäller kennen — Debs kleines Elternhaus überragen, hat das Innere dieses Mädchens geformt. Die Bäume sind für Deb beseelte Wesen, vor de-

30) K. S. Prichard, Working Bullocks, S. 236.

ren gebietender Majestät sie sich beugt. Niemals könnte sie Hand an einen Baum legen. Wenn die Ochsen die gefällten Riesen zur Sägemühle schleifen, sieht Deb ihnen nach wie einem Trauerzuge, und das grelle Kreischen der Kreissäge dringt aus der Ferne zu ihr herüber wie ein hilferufender Schmerzschrei ihrer geliebten Bäume. "Her life had been governed by the trees. They had surrounded her home. Deb had seen the greatest of them felled, split, sawed and hauled away by bullock teams, yoked abreast. As a child, she had seen a king karri felled and had never forgotten the thunder of his pitching to earth. The hills had shaken with it. It was a terrible thing, men had done to the great tree she thought. Law of the country was very like ""an eye for an eye and a tooth for a tooth"". As a child Deb believed the trees would never forgive what men had done to them. Men looked so small and weak beside the trees. The trees were so old and strong. She wondered how men had the courage to approach them; put an axe into them. At the back of her mind, always she had dreaded the vengeance of the trees" [31]).

Gerade die Verherrlichung des Waldes ist für die australische Literatur bezeichnend. Das außertropische Australien ist arm an zusammenhängenden Waldgebieten. In den Gegenden, die größere Waldflächen aufweisen, fesselt der uralte australische Wald durch seine erhabene Schönheit die Menschen, denen er Heimat ist, während er in all denen, die in den von greller Sonne durchglühten Steppen leben, eine Sehnsucht erweckt nach mattem, gedämpftem Licht und schattiger Kühle. In der Gestalt Deb Colburns hat K. S. Prichard daher die Liebe eines ganzen Volkes zum Walde verkörpert. Starke Ähnlichkeit mit Deb weist Deirdre, die Tochter Donald Camerons, in "The Pioneers" auf. Auch Deirdre, die im Busch von Neusüdwales aufwächst, liebt die Bäume. Mit ihren Kindersorgen und ihrem späteren großen Leid um den Geliebten flüchtet sich Deirdre zu einem einsamen, mächtigen, abgestorbenen Baumriesen, der nahe der Station ihres Vaters wie ein Überbleibsel einer längst vergangenen Zeit den Busch überragt. "Its branches seemed to strike against the sky. They rattled with the sound of bones in the wind. The sun and thrashing winter storms had bleached it, and there were black wales and scars where a fire had eaten into the wood above the hacked zone that the axe of a settler had made when he ring-barked it years ago. As long as she could remember the dead tree had stood there, gaunt and ghostly, with the tangle of living trees behind it. They were clad with their shifting, whispering garment of leaves all the year round, and decked with flowers in the spring-time. But the dead tree was

31) K. S. Prichard, Working Bullocks, S. 229.

naked. It might have been an avenging spirit of the wilderness, it stood with an air of such tragic desolation by the way-side" [32]).

Dieser Baum erscheint Deirdre wie ein alter, erfahrener Freund, der trotz vieler Wunden, die ihm die Zeit schlug, dem neuen Australien nicht gewichen ist.

Deb und Deirdre sind Gestalten, die dem Busch mit ganzer Seele angehören; deshalb können sie seiner eigenartigen Natur zu allen Zeiten innerstes Verstehen entgegenbringen. Menschen, deren Leben nicht im Busch verwurzelt ist, finden oft schwer den Weg zur Erfassung seiner spezifischen Schönheit und bleiben immer Fremde im Busch. Zu diesen Menschen gehört Nina Byrne (The Man Hamilton), die der Beruf der Erzieherin aus einer Küstenstadt in den queensländischen Busch geführt hat. Nina glaubt eine Zeitlang, Hamilton zu lieben, um aber immer mehr einzusehen, daß sie diesen Mann, dessen Leben im Busch verankert ist, niemals glücklich machen kann. An jenem Abend, der Nina klare Erkenntnis über die Unmöglichkeit ihrer Liebe bringt, läßt Palmer in tiefer Symbolik die Natur zusammenklingen mit der düsteren Hoffnungslosigkeit einer verzweifelten Frauenseele. Auf schmalen Pfaden reitet Nina ihrer Station entgegen. Während hinter den Eukalyptusbäumen, die Euroa umstehen, die sinkende Sonne den Busch in silbrigem Schimmer aufleuchten läßt, verändert sich die Landschaft vor den Augen der Reiterin. Ein Unwetter scheint am Horizont heraufzuziehen; das drohende Gewitter und die wachsende Angt Ninas ängstigen das feinnervige Pferd. Unfähig, das heftige Tier zu parieren, jagt Nina in rasendem Galopp durch die immer drohender werdende Landschaft. "There was a deadness in the air, and the leaves of the silver mulga hung heavily as though they were made of metal. Not a breath of wind touched her face, yet all round her, under the heaviness of the still leaves in the gnarled trunks she was conscious of a faint stir, as if something was being awaited. What was it? The sky was cloudness, yet without colour, and fires far away seemed to spread a thin film of smoke. In all the stretch of sickly green bush, there was no movement of beast or bird. A soundless sleeping world, and yet she had a feeling of fluid electricity around her and a storm about to break.....

Dark veil had gathered over the sky, and colour, vivid but unearthy, seemed to steal out with the eclipse of the sun. The blackened grass turned yellow as ochre; the boles of the brigalows stood out like columns of jet, while the foliage massed together in a blur of emerald. And from all around came a faint, preparatory stir, a mingling of multitudinous noises just beyond the range of hearing, the movements of ants in the grass and of cicades in the

32) K. S. Prichard, The Pioneers, S. 188/189.

strips of hanging bark. Far away sounded the crackle of thunder, a dull vibration in the ears and in the brain" [33]). An der unheimlichen Stimmung der Buschlandschaft vor dem Losbrechen der Naturgewalten steigert Vance Palmer den seelischen Verzweiflungskampf Ninas. Das Erleben dieses Rittes vertieft in ihr die Erkenntnis, daß sie nicht in den Busch hineingehört, daß eine Welt zwischen ihr und Hamilton liegt.

Die üppige Vegetation des Buschsommers steigert sich im tropischen Australien zu einer wildwuchernden überreichen Fülle, deren leuchtende Farbenpracht eine überwältigende Wirkung auf die Menschen ausübt, die Beruf oder Fernsehnsucht in diese Gebiete verschlagen hat.

D. Cottrell läßt in "The Singing Gold" den Zauber tropischen Pflanzenreichtums auf die beiden neuen Siedler Joan und Clippington wirken, die, einer in Australien üblichen Sitte folgend, einige Zeit ihres jungen Glückes auf einer der vielen Inseln an der Nordostküste Queenslands verbringen wollen. Den staunenden Augen dieser Menschen offenbart sich hier zum ersten Male eine völlig unberührte Tropenlandschaft. "There were wistfull brown casurines against a smoke blue horizon; ragged yellow-flowered beach hibiscus among the sedge; umbrella-trees lifting candelabras of red coralled flower with the fire-green butterflies about them; slender stemmed jungle palms clinging to the cliff-face, their heads set with trailing clusters of bead-like scarlet seed, the noisy unbelievably white cockatoos fighting in them. There were clear green shallows blotched with purple, and reefs smeared in henna and pink, and a sea of glass-like silver. A little chalk white beach that at its northern end was pressed and overlapped by the glistening jungle, brilliant, living, enamelled with sunlight. The water rolled and shished gently amongst the tiny shells and coral fragments at our feet. The umbrella-trees threw luminous embroidery-like shadows, and the immensity of heat beat on the entwined jungle roof, on the drooping hibiscus flowers, on the light-gleaming pregnant sea" [34]). D. Cottrell hat dieses tropische Landschaftsbild in den feinsten Nuancen ihrer reichen Palette angelegt. Bei genauer Betrachtung fehlt jedoch dieser bunten Wortmalerei jenes seelische Mitschwingen, jene persönliche Naturverbundenheit, die den Naturschilderungen der Verfasserin eigen sind, wenn sie die Natur des außertropischen Busches zu ihrem Thema wählt. Joan bewundert die tropische Vegetation; innerlich bleibt sie ihr fremd, weil sie an eine andere Umgebung, an andere Lebensbedingungen gebunden ist. Sie fühlt instinktiv, daß die tropische Natur Gefahren

33) Vance Palmer, The Man Hamilton, S. 210, S. 214.
34) D. Cottrell, The Singing Gold, S. 178.

für den Weißen birgt. Daß Mrs. Gunn zu der Natur des südlichen Nordterritoriums, die sie in "We of the Never-Never" schildert, eine so große Liebe empfinden kann, hat seinen tiefsten Grund in dem lichten, offenen Charakter der weiten Grasebenen dieses Gebietes, denen sich der Weiße stets leichter anpassen kann als den engverschlungenen tropischen Dschungelwäldern.

Harmonischer Zusammenklang von Natur und Mensch zeigt sich in der australischen Literatur daher meist bei der Behandlung der außertropischen Buschgebiete, welche die Grundbedingungen erfüllen, die der Weiße an einen Lebensraum stellt, der ihm Heimat sein soll.

Mit einem der kolonialen Literatur eigenen Zug psychologischer Feinheit in bezug auf das Tier, vertieft sich die moderne australische Literatur in die Tierwelt ihres Kontinents. Der Australier besitzt besonders große Liebe und besonderes Verständnis für das Tier, was sowohl auf den starken Sinn des Engländers für das Kreatürliche als auf die durch die Siedlertätigkeit im Busch bedingte intensive Beschäftgung mit den Tieren zurückzuführen ist. Als Feind des Siedlers erscheint das Tier in der Literatur nur dort, wo häufige Tierplagen die harte Arbeit der Buschleute erschweren, indem sie den Herden und Feldern erheblichen Schaden zufügen.

Da der australischen Fauna grundsätzlich jedes größere Raubtier fehlt, tritt als böser Geist der Tierwelt in der Literatur hauptsächlich der Dingo auf, eine wilde Hundeart von der Größe eines Schäferhundes mit zottigem, rotem Fell. Die Frage über die Herkunft des Dingos, der in erschreckend großer Anzahl über den ganzen Kontinent verbreitet ist, bleibt bis heute ungeklärt. Die Dingos beherrschen den Busch so stark, daß in manchen Gebieten die Aufzucht der Schafe wegen der Blutdürstigkeit dieser geschickten und listigen Gesellen unmöglich ist. Namentlich zu Zeiten der Dürre leben die Dingos im Überfluß, da sich die vielen durch Durst und Hunger entkräfteten Schafe der Raublust dieser Tiere nicht erwehren können.

In "Earth Battle" tritt wie ein böses Omen jener mächtige "Red Dingo" auf, der monatelang Menschen und Tiere auf Tharlane beunruhigt und mit unerhörter Geschicklichkeit seinen ungleichen Kampf gegen die Siedler aufrechterhält, bis er schließlich von Sandy erlegt wird. Mit dem Erscheinen dieses Dingo verknüpft D. Cottrell symbolisch den Beginn des über die Station hereinbrechenden Unglücks, dem Tharlane schließlich zum Opfer fällt. Dingos verursachen auch die in der Literatur so oft geschilderten Stampeden der großen Rinderherden, indem sie in der Nacht durch die Fenze dringen und das Vieh anfallen; dadurch versetzen sie die Herden in jenes angstvolle haltlose Rasen, das Mrs. Aeneas Gunn, D. Cottrell und K. S.

Prichard in ihren Büchern wiederholt beschreiben. Es sei hier eine Stelle aus "We of the Never-Never" zitiert in der die "Missus" das Erlebnis einer Stampede auf einer ihrer Viehmusterungsreisen schildert.

"Jack turned at the shot and shaw the bulls but too late. Right through his mob they galloped, splitting it up into fragments, and in a moment packhorses, cattle, riders, bulls, were part of a surging galloping mass — boys galloping after bulls, and bulls after boys, and the white folk after anything and everything, peppering bulls with revolver-shots (stock-whip having no effect), shouting orders, and striving their outmost to hold the mob; — Then in quick succession from all sides of the mob bulls darted out with riders at their heels, or riders shot forward with bulls at their heels, until the mob looked like a great spoked wheel revolving on its own axis" [35]).

Wenngleich Tierplagen in Verbindung mit den ungeheuren Schwierigkeiten, die sie den Siedlern bereiten, in den Romanen eine Rolle spielen, so treten sie doch zurück gegenüber einem typisch romantischen Zug der Literatur, dem Interesse an der gesamten australischen Tierwelt und ihrer Bewahrung. Der Australier bewundert die Tiere im Busch bis zum kleinsten Lebewesen; Schilderungen des Tierlebens gelingen daher allen Autoren in glänzender Weise. Ungemein reizvoll wirken die Stellen in "Earth Battle", wo D. Cottrell den Morgen im Busch beschreibt. Jubelnd schwingt sich das Lied der unzähligen Singvögel über die Ebene, übertönt von dem lieblichen Gesang der australischen Drossel. Buntgefiederte Papageien schreien, und der Kockaburra lacht sein menschenähnliches Lachen. "From the grass broke quail and bright finches and rainbow-winged grass-hoppers; kite hawks wheeled in the infinitely deep sky, every vibrantly stretched feather sharply visible; crested pigeons, flushed with iris, whirred before him, and from the laced tree shadows came the endless monotony of their plaintive somnolent calling. Heavy bronze-wings hurtled away, and brown and cream ""china-men birds"" quarrelled among the branches. Butterflies went upon their drunken flights and brilliant sunbirds tilted and poised across the glades" [36]).

Prachtvoll ist die Buschnacht in "Earth Battle", wenn die Brachvögel klagen wie verlorene Seelen, die Beutelratten pfeifen und die schüchternen Känguruhs mit ihren schönen Bewegungen zur Tränke an den Creek kommen, um bald darauf lautlos, grauen Geistern gleich in den Busch zurückhüpfen.

Auffallend ist die Furchtlosigkeit der Tiere den Menschen gegenüber. Das zahme Wesen der Tiere beweist, daß sie den Menschen

35) Mrs. Ae. Gunn We of the Never-Never. S. 187/88.
36) D. Cottrell, Earth Battle, S. 91.

noch nicht lange kennen, daß sie durch keine bösen Erfahrungen enttäuscht wurden. Der Busch erzieht seinerseits die Menschen zu Liebe und Verständnis für die Tierwelt. Das Buschkind wächst mit den Tieren auf; sie sind seine Gespielen, da es künstliches Spielzeug kaum kennt. Es liebt ein junges Känguruh oder ein zierliches Opossum genau so zärtlich, wie das Goanna, das heimlich und geschickt die Eier aus des Vaters Hühnerstall stiehlt. Es kennt die Gefahr einer Giftschlange, kann aber ohne jedes Furchtgefühl die Schönheit eines buntschillernden Reptils bewundern. Wie sehr die Augen des Buschkindes geöffnet sind für die Beobachtung der Natur, beweist das kleine Erlebnis Joans (The Singing Gold) mit einer Schlange, die sie nahe der elterlichen Station an einem heißen Mittag im Grase erspäht. ".... and then round the slender grey stems of a boronia bush, sleepily pushing his way through the drifts of fallen petals, came a big brown snake. His scales twinkled in the mottled shadow and sunlight, and a heavy pollen covered bee fell out of the flowers above him and landed, legs in air on a shining coil. The snake took no notice either of us, or the tipsy bee; he was intent on some work of his own; the little yellow petals kept settling on him as he went" [37]).

In "The Singing Gold" liegt eine friedvolle Harmonie über dem Tierleben, und doch läßt die Verfasserin an manchen Stellen dunkel ahnen, was in "Earth Battle" zum Problem wird: der erbitterte Lebenskampf der Tiere im Busch. Die Schilderung der von den Raubvögeln ständig verfolgten Singvögel deutet bereits die Tragik des Tierschicksals im Busch an. Singende kleine Drosseln, deren Gefieder im grellen Sonnenlicht wie gleißendes Gold aufleuchtet, sind das Symbol des lichten Glückes: das singende Gold. Ihr jauchzendes Lied ist die süßeste Heimatmelodie des Siedlers. Das zarte Leben dieser Vögel ist in ständiger Todesgefahr; wenn sie sich singend zum Sonnenlicht schwingen, fallen sie zu Tausenden den lauernden Habichten zum Opfer; und dennoch fliegen sie Tag für Tag einem unentrinnbaren Tode entgegen.

"And once as the sheep drifted slowly across the gold immensity of downs under the gold immensity of evening, and even the wooly backs were gold, and the rising larks and the hovering hawks so many sparks of fire, my father heard a little rush of song and something soft and quivering darted into his open shirt and nestled against his great chest, while the thwarted hawk circled above his head calling shrilly. He had carried the desperate atom there until the safety of darkness came" [38]).

---

37) D. Cottrell, The Singing Gold, S. 28.
38) D. Cottrell, The Singing Gold, S. 25/26.

Diese kleine Episode enthüllt das mitleidige, verstehende Herz für die Not des Tieres, die wohl noch härter ist als menschlicher Lebenskampf im Busch. — Wo sich meilenweit verdorrte Ebene dehnt, wachen ausgehungerte Raubvögel über Werden und Sterben hilfloser Geschöpfe; das ist unabänderliches Gebot eines von Hitze und Dürren heimgesuchten Landes. Die unzähligen schwachen Lämmer, die den Fängen der Raubvögel entgehen, denen nicht blutdürstige Dingos und Füchse die lechzende Zunge herausbeißen, erliegen der Zeckenplage, dem Buschfeuer oder Durst und Hunger. "It pas a part of the earth battle; the patient brethern of wool and hide, but the pathetic tools in the contest of man with the savage earth" [39]).

Dem kleinen Merinoschaf gilt die ganze Sorge des Siedlers. Seine Wolle ist das „goldene Vlies" des Landes, das Rückgrat des australischen Reichtums. Die rastlos tätige Buschfrau Sary Strathmore (Earth Battle) vergißt über dem Mitleid mit den wehrlosen, von Zecken blutig zerfressenen Schafen, die sie abends nach harter Feldarbeit scheren muß, ihre eigenen Nöte, und selbt die rauhe Schar berufsmäßiger Scherer, die während der Hauptscherzeit Tharlane bezieht, behandelt die oft recht widerspenstigen Böcke mit bewundernswerter Geduld.

Schafe, Rinder und Pferde sind für das heutige Australien charakteristisch geworden. Sie gehören zum Busch im selben Maße wie das urzeitliche Beuteltier. Das Pferd ist in Australien vorherrschend geworden. Die Liebe zum Pferde, dem treuesten Helfer im Busch, liegt den Australiern im Blut. Schon in der Literatur des Anfangs hatte sich das Pferd einen entsprechenden Platz erobert. Der Rhythmus des galoppierenden Pferdes schwingt auch in der modernen Literatur durch Romane und Balladen. Die geschmeidige Bewegung kraftvoller Muskeln unter der seidigen Haut eines Vollbluts, ein lebhafter, rassiger Pferdekopf, ein sprühendes Auge ist des Buschmannes Ideal. Mit dem Pferde verbindet den Buschmann echte Kameradschaft, die ihm oft lieber ist als die Freundschaft der Menschen. In der Liebe zum Pferde offenbart der Buschmann sein empfindsames Innere, das er so oft im Umgang mit Menschen hinter einer rauhen Schale verbirgt. Der Siedler züchtet das Pferd, er zähmt es und reitet es zu. Der „horsebreaker" begegnet uns in fast allen Romanen. Jack, der „horse-breaker" von „The Elzie" (We of the Never-Never), der Schwarze Warieda (Coonardoo) und Red (Working Bullocks) sind Meister im Sattel. Die guten Erfolge ihrer schweren Arbeit, bei der es gilt, Achtung und Vertrauen eines von Natur aus ängstlichen Tieres zu gewinnen, haben ihren Grund in der restlosen Durchdringung

39) D. Cottrell, Earth Battle, S. 228.

der Psyche des Pferdes seitens der Reiter. Mit besonderem Interesse widmet sich die Literatur den „Brumbies", d. h. wilden Pferden, die vor langer Zeit entlaufen sind und sich im Busch zu zahlreichen Herden zusammengefunden haben. Die Tatsache, daß in Australien Haustiere oft zur Wildnis zurückkehren [40]), liegt begründet in dem freien Weideleben der Tiere innerhalb einer offenen, sehr dünn besiedelten Landschaft. Red, der Held in „Working Bullocks" belauscht einst die Brumbies mit ihrem prachtvollen Rapphengst, dem „Boß", den er mit vieler Mühe fängt und in kurzer Zeit zu seinem besten Kameraden erzieht. Grenzenlos ist auch „Donald the Shearers" Liebe zu den Pferden. Auf einem seiner vielen Ritte durch den queensländischen Busch erbarmt er sich einer alten Vollblutstute, die von der Rennbahn verkauft wurde, um ihr verhätscheltes Leben auf hartem Straßenpflaster zu beschließen — in dem Augenblick, als er sieht, wie das Tier, tieftraurig, durch den ersten Peitschenhieb seines Lebens in die Knie sinkt. „There was one old mare, as presently couldn't go no further, for all as she was so frightened at things she'd never dreamed of happenin'.... An' when she tried to hurry she fell an' skinned her knees, an' then looked round an' called for her grooms to come an'help her — an' got the whip again! .... I were only a lad an' I had but a shilling on me that I couldn't do much, but I takes off me saddle an' throws it down for her price, an' rides me own horse bareback, leadin' the old mare" [41]).

Das Pferd wird vergöttert im Busch. Es hat seinen Stempel auf das Geistesleben der Buschleute so unauslöschlich eingeprägt, daß keine Leidenschaft diese Prägung zu tilgen vermag — nicht einmal der Rum. Um ein edles Rennpferd verwettet der echte Australier seinen letzten Schilling. Renntage sind Volksfeste im Busch, ganz wie „daheim" in England. Selbst die kleinste Siedlung legt Wert auf die Anlage eines Rennplatzes. An dem Pferderennen, das K. S. Prichard in „Working Bullocks" schildert, ist jede Familie in der Umgebung des Karri-Creek beteiligt, und bereits einige Wochen vor dem Start ist alles in gespannter Erwartung, wie Red mit seinem Favoriten, dem „Boß" abschneiden wird. ...

Allgemein gesehen behandelt die moderne australische Literatur die Tierwelt in ungemein sympathischer, verständnisvoller Weise, indem sie das Tier stets so sieht, wie es wirklich ist, und seine Wesensart aus den Naturbedingtheiten des Kontinents zu erklären versucht, wogegen R. Kipling die Tiergetalten seiner Bücher weitgehend humanisiert. Der Reiz der australischen Romane liegt in den Ergebnissen einer feinen Beobachtung der Lebensformen innerhalb der Tier-

40) Vgl. hierzu F. D. Davison, Man-shy.
41) D. Cottrell, Earth Battle, S. 31/32.

welt und der Verehrung des Tieres, wo immer es dem Menschen wertvolle Dienste leistet.

IV. Der Eingeborene.

Zu den die Literatur eines kolonialen Landes in weitem Maße beeinflussenden geographischen Erscheinungen gehört auch die ethnologische Grundsituation; diese nimmt Bezug sowohl auf den Eingeborenen selbst als auch auf die Formen des Zusammenlebens zwischen ihnen und der herrschenden weißen Bevölkerung. Der im Aussterben begriffene steinzeitliche Eingeborene Australiens hat direkt auf die Literatur keinen Einfluß, indirekt erhält er als Objekt namentlich in der modernen Literatur große Bedeutung. Während der Eingeborene in der Literatur des Anfangs keinerlei Beachtung findet, entbehrt auch die Literatur um die Jahrhundertwende, wo durch den Einfluß der europäischen Romantik immerhin ein Hinweis auf diese Menschen gegeben war, jeden Versuch geistiger Erfassung oder gar Wertung der Uraustralier. Vor fünzig Jahren entsetzte sich James Brunton Stephens [42]) über die abschreckende Häßlichkeit der schwarzen Frau, an deren Existenzberechtigung er zweifelte. Diese Gedanken finden noch 1930 ihre Fortsetzung bei Henry Arthur Kellow in seinem Buche "Queensland Poets": "Queensland bards in general have treated the aboriginal theme as a joke" [43]).

Das ist in den letzten Jahren völlig anders geworden. Der Uraustralier konnte für die mit Land und Volk innig verbundene moderne australische Literatur nicht ohne Wirkung bleiben. K. S. Prichard, Dorothy Cottrell, Vance Palmer, Ion Idriess, Mrs. Aeneas Gunn bemühen sich ernstlich um die Erfassung der Mentalität des Steinzeitmenschen, in der klaren Erkenntnis, in seinem Leben, seinen Sitten und religiösen Vorstellungen, sowie in dem Verhältnis der beiden Rassen zueinander eine unerschöpfliche Quelle für das literarische Schaffen gefunden zu haben. Auf Grund eingehendster Studien über den Uraustralier konnte K. S. Prichard die neuen dichterischen Bestrebungen krönen, indem sie in ihrem Meisterroman "Coonardoo" zum ersten Male eine Eingeborene verherrlicht. Wenn "Coonardoo" den Preis des Sidney Bulletin für das beste Buch des Jahres 1928 zugesprochen wurde, so liegt darin wohl der schönste Beweis für das rege Interesse, welches das moderne Australien dem Eingeborenen entgegenbringt. —

---

42) James Brunton Stephens, Selected Poems, S. 90.
43) H. A. Kellow, Queensland Poets, S. 93.

Mit Ion Idriess' "Lasseter's Last Ride", dem der Verfasser sowohl die Aufzeichnungen Lasseters als auch seine eigenen jahrelangen Erfahrungen zugrundegelegt hat, treten die wenigen, noch nie mit der Zivilisation in Berührung gekommenen, völlig in ihrem Urzustand lebenden Eingeborenen vor das geistige Auge unserer Zeit. Mit dem Vordringen Ion Lasseters in das „Tote Herz" hält die Vervollständigung des glänzenden Bildes Schritt, das Idriess von dem seltsamen Dasein der die Gebiete Innerastraliens durchstreifenden Wongapitcha- und Pitchentarastämme zeichnet.

Ein weites scheinbar menschenleeres Land öffnet sich der von Alice Springs aus in unbekanntes Australien vorstoßenden Lasseter-Expedition. Nur zahlreiche hinter den Bergen aufsteigende Rauchzeichen der Eingeborenen künden meilenweit den Stämmen die Ankunft der weißen Männer; zeigen an, daß das "Myall" lebt und wacht. Diese Rauchzeichen, die den Uraustraliern eine zuverlässige „internationale" Nachrichtenvermittlung in der Einsamkeit bedeuten, sind gleichzeitig eine Warnung für Lasseter. Mit dem Eindringen in das "Tote Herz" verletzt der Weiße den ungeheuren Stolz der Schwarzen, die sich als Könige des "Myall" fühlen. Es ist das Reich der Letzten ihres Stammes. Sie fristen dort ihr dürftiges, ganz den Verhältnissen angepaßtes, kümmerliches Leben. Andrerseits begibt sich Lasseter infolge seiner Unkenntnis der vorhandenen Wasserstellen in ein für die Verwirklichung einer Pläne unentbehrliches Abhängigkeitsverhältnis zu den Eingeborenen, das dem Unternehmen früher oder später zum Verderben werden muß. An dem Scheitern der Expedition konnte Idriess in immer spannenderer Weise schildern, wie das "Myall" seine rätselhaften magischen Kreise immer enger um den unglücklichen Weißen zieht, um ihn schließlich ganz zu vernichten. Als Ion Lasseter zum ersten Male die Beherrscher Innerastraliens, mit Wommerah (Boomerang) und Speer bewaffnet, das Lager der Weißen anstaunen sah, ahnte er noch nichts von ihrer Macht. Erst die hartnäckige Weigerung "Mickys", des die Expedition begleitenden Eingeborenen, die Grenzen „seines" Landes zu überschreiten aus Furcht vor "Kaditcha" bringt den Weißen die Erkenntnis, daß im "Myall" dunkle, geheimnisvolle Kräfte walten. "Kaditcha" bedeutet Schrecken für die Eingeborenen. "Kaditcha" ist etwas Heiliges, ein Glaube, eine Macht aus der anderen Welt, die das Leben beeinflußt und selbst nach dem Tode nicht aufhört, eine Drohung gleichzeitig, gegen die anzukämpfen zwecklos wäre. Oft ist dieser Glaube gebunden an einen von den wandernden Stämmen sorgfältig gemiedenen Baum, der sich über dem Grabe eines toten Zauberers erhebt. Wie lange auch ein Eingeborener unter den Weißen leben mag, den Glauben an "Kaditcha" verliert er niemals. Bedeutet "Kaditcha" auch eine Drohung für Lasseter? Das Verhalten der Ein-

geborenen bringt seinen Zweifeln Gewißheit. Dem Weißen droht Gefahr. Im Besitze der Stämme befinden sich — überliefert von toten Vorfahren — eine Art von Schuhen, aus mit Blut verklebten Emufedern so geformt, daß es ein Geheimnis bleibt, woher der Träger kommt, und wohin er sich wendet. Ihrem Träger verleihen diese Schuhe übernatürliche Kraft, die Gewalt des Richters über Leben und Tod. Der Stamm, der mit den Emuschuhen umgangen wird, ist dem Tode geweiht. Im Dunkel einer einsamen, von den wilden Tanzschreien der Schwarzen durchzitterten Nacht, schreitet der Zauberer seinen todbringenden Kreis um das Lager Lasseters. —

Hand in Hand mit diesem Zauber geht der Fluch des "sandhill" Stabes. Dieser kleine Stab, der eine Gottheit verkörpert und gleichzeitig Leben und Geschichte eines Stammes von seiner Entstehung an bedeutet, wurde vor Jahren von einem feindlichen Stamme geraubt. Der Fluch gänzlicher Vernichtung, der mit dem Raub auf den Diebesstamm überging, kann nur gesühnt werden durch heimliche Übergabe des unheilbringenden Stabes an einen anderen Stamm. Weil alle Eingeborenen ihr Leben vor dem drohenden Fluche zu schützen suchen, gibt man den "sandhill" Stab dem verhaßten weißen Eindringling — Lasseter. Das Unheil ballt sich über Lasseter zusammen. Das "Myall" hat sich gegen ihn verschworen. Es läßt sein Opfer, das sich immer langsamer durch die unbekannte Wüste tastet, nicht mehr los.

Das Schicksal Ion Lasseters ist besiegelt, als er von den Freunden verlassen, als lästiges Anhängsel eines halbverhungerten Stammes durch die wasserlose Wüste irrt. Wenn dieser Stamm — der um die Erhaltung des eigenen jammervollen Lebens seine Nachkommen tötet — sich mit Hilfe magischer Kräfte des Weißen zu entledigen versucht und den Knochenzauber auf Lasseter anwendet, handelt er dem Gebot des Landes folgend. An die Wirkung dieses von den Medizinmännern ausgeführten Zaubers glauben die Uraustralier mit einer felsenfesten, durch nichts zu erschütternden Überzeugung. Bei dem Gemurmel seiner Zaubersprüche wirft der Medizinmann den Todesknochen — einen Menschenknochen — auf die harte Erde. Der Knochen deutet auf den todkranken Lasseter. Damit ist durch höhere Macht der Weiße dem Tode geweiht. Langsam verhallt in der Ferne der wilde Totengesang für Lasseter, der in der gottvergessenen Einsamkeit den Tod erwartet.

Über den mit dem Tode Lasseter sich verknüpfenden magischen Handlungen der Eingeborenen steht als Offenbarung ihres religiösen Weltbildes das "Korroborri", dessen Zeuge Lasseter in den düsteren Schluchten der Mac Donell Berge wurde, und das seine ursprüngliche Bedeutung als Fruchtbarkeitskult nur in den von den Weißen unberührt gebliebenen Teilen Inneraustraliens bewahrt hat. "Korro-

borri"-Tänze dienen dem Zweck des „Regenmachens", der Vermehrung der jagdbaren Tiere oder der Mannesweihe der Jünglinge. Wie bei allen wichtigen Zeremonien dürfen die Frauen weder teilnehmen noch zusehen, wenn die Männer des Stammes in buntgestreifter Bemalung von Lehm, Kalk und Emublut, mit Emufedern geschmückt, sich nach dem Takte gegeneinanderschlagender "Wommerahs" dem wilden Tanze hingeben. Schauerlich wirkt das "Korroborri" in den wasserlosen Tälern des „Toten Herzens", wo es zum Tanz um das Leben, um die Fruchtbarmachung der trockenen Erde wird, zum Tanz der Leidenschaft eines dahinsterbenden Volkes, in den es seinen ganzen Willen zur Erhaltung seines Blutes hineinlegt. Unter den alten Gesängen aus den Zeiten, wo der Stamm noch zahlreich und mächtig war, steigert sich das "Korroborri" zur Raserei.

Der Glaube der Uraustralier ist eng an die Schwierigkeiten des Landes gebunden. Beständiger Kampf um die Erhaltung des nackten Lebens mag eine Höherentwicklung religiöser und kosmischer Ideen unterbunden haben. Ihr Glaube von Seele und Jenseits ist daher nur schwach entwickelt im Vergleich zu den sich für die Erhaltung des Blutes einsetzenden Fruchtbarkeitsideen.

Mit "Lasseter's Last Ride" ist der in seinem Urzustande lebende australische Eingeborene in enger Verbindung mit dem Schicksal eines Weißen zum ersten Male in die Literatur des fünften Erdteiles eingedrungen. Was Ion Idriess mit diesem Versuch psychologischer Durchdringung des Eingeborenen geleistet hat, ist nicht allein literarisch wertvoll sondern auch vom ethnologischen Standpunkte aus gesehen eine glänzende Leistung. Nicht Bösartigkeit bestimmt den Wilden dazu, mit Hilfe seiner dunklen, magischen Krätte den Weißen zu vernichten, vielmehr die durch die Unfruchtbarkeit des Landes bedingte eigene Not, die Sorge um den Verlust der spärlichen Jagdgründe. "He has never been it would seem a free man in any real sense. The boundaries of his moral and his social world have been as acutely defined as the limits of the tribal rowing-grounds" [44]).

Die Tragödie, die Ion Idriess unter Zugrundelegung des Lasseter-Tagebuches gestaltet hat, mag über das Schicksal des unglücklichen Forschers hinausgehend der Welt ein aufklärender Hinweis sein auf das unbekannte Ende eines Leichardt und vieler anderer tapferer Pioniere der Wissenschaft, die aus der weiten Wüste Inneraustraliens nicht zurückkehrten.

In den von den Weißen besiedelten Gebieten Australiens erwachsen aus den verschiedenen Formen des Zusammenlebens mit den Eingeborenen der herrschenden weißen Schicht hohe Verpflichtungen. Größtes Verantwortungsbewußtsein als Erzieher und Führer muß

44) Mary E. Fullerton, The Australian Bush, S. 66.

dem Weißen unbedingte Voraussetzung sein für eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem in seinen Diensten stehenden primitiven Wilden, dem es an eigener Kraft mangelt, sich in der neuen Welt hochzuarbeiten, und der, wenn er den Weißen imitiert, oft lieber dessen Laster annimmt als seine Tugenden. Wie oft die Berührung mit den Weißen zu des Wilden Nachteil wurde, beweisen die traurigen, degenerierten Eingeborenengestalten, denen man in den Küstenstädten oder längs der kontinentalen Bahn begegnet. Überall dort, wo die weiße Herrenschicht dem Eingeborenen eine verständnisvolle Behandlung gewährt, wo man seine Jahrtausende alten Bräuche schützt, ihm fremdes Denken nicht gewaltsam aufzwingt, bewährt er sich dagegen als treuer Arbeiter und wertvoller Gehilfe, dessen kindliche Dankbarkeit und hoher Edelmut dem Weißen seine Fürsorge reichlich lohnen.

Aus dem engen Zusammenleben der weißen kolonialen Schicht mit den Australnegern, die der primitiven Lebensform der „Jäger und Sammler" angehören, ergeben sich charakteristische Probleme: sie haben K. S. Prichard die Anregung zu "Coonardoo" gegeben. An dem Eingeborenenmädchen "Coonardoo" und ihrem Stamm der Gnarler konnte die Verfasserin auf Grund des ihr eigenen tiefen Verständnisses für die Angehörigen der schwarzen Rasse, dem modernen Australien zeigen, was der Eingeborene unter verantwortungsvoller Führung sein kann, welche Kräfte in ihm schlummern.

Auf der in den westaustralischen Trockengebieten gelegenen Station "Wytaliba" stehen Weiße und Schwarze durch gemeinsame harte Arbeit geeint, in treuer Gefolgschaft zu ihrer Herrin Mrs. Watt und ihrem Sohne Hugh. Zwischen ihren Stammesgenossen, die für sich auf ihrem Felde, dem "uloo", leben, die sich nie in die Dinge der Weißen mischen, fest an ihren Stammessitten halten und den sie umsorgenden Weißen wächst Coonardoo auf. Unter der mütterlichen Liebe der Mrs. Watt entwickelt sich Coonardoo zum guten Geist des Hauses, zur „Quelle im Schatten"— eine Verwirklichung ihres Namens — zum Vermittler zwischen zwei fremden Rassen auf verschiedenen Kulturstufen. Niemals hat Mrs. Watt in ihrer verständnisvollen, feinen Art den Versuch gemacht, das Mädchen seinem Volke zu entfremden; niemals hat sie danach gestrebt, Coonardoo und ihr Volk von den Stammessitten zu entwurzeln, noch in ihre magischen Geheimnisse einzudrigen, wenn bei den nächtlichen Festen der Jünglingsweihe oder der Brautwerbung wilde, in eigenartigem Rhythmus sich schwingende Lieder und Tänze zur Station herüberschallten. Dafür genießt diese Frau das restlose Vertrauen der Schwarzen. Sie ist ihnen die "mumae", d. h. Mutter, der sie mit unwandelbarer Treue ergeben sind, die sie als erste weiße Frau teilnehmen lassen am Korroborri. Als diese Frau stirbt, ist sie für ihre Schwarzen nicht tot;

"mumaes" Geist wohnt unter jenem Grasbaum, der sich über ihrem Grabe erhebt, Mumae wacht über Wytaliba und dem "uloo", um nach Dürre und Wirbelsturm den erlösenden Regen zu senden.

Für Hugh, der mit ganzer Seele an Wytaliba hängt, bedeuten die Schwarzen, denen er im Geiste der Mutter ein Führer sein will, ein heiliges Vermächtnis. "Through his love of the country and of Wytaliba, Hugh realized, was woven regard for the people who had grown in it and were bound to it. To the country he had attached himself with a stubbornnes, there was no thwarting or denying; and the people who served and fought it with him, claimed his loyalty, protection" .... "He would keep faith as they had kept faith with him — and the Gnarler sing round their camp-fires in the uloo, through the years ahead, as they had done for all the years he could remember" [45]). Coonardoo aber, der munteren Gespielin seiner Kindertage, gehört Hughs Leben, seine Liebe. Coonardoo bedeutet für ihn eine Schicksalsmacht, "a force in the background of his life, silent and absolute; something primitive fundamental, nearer than he to the source of things: the well in the shadows" [46]). In der verzweiflungsvollen Traurigkeit qualvoller Fiebertage wird die „Quelle im Schatten" Hugs Lebensschicksal. Coonardoo wird die Muter seines Sohnes. "Winning-aro", Wirbelwind, nennt Coonardoo diesen Sohn, den ihr nach der primitiven Auffassung ihres Volkes, das keine Zusammenhänge zwischen Sexus und Geburt kennt, der brausende Wirbelwind schenkte. Hugh hat in seiner Verbundenheit mit dem Busch gehandelt, weil er nicht anders konnte als dem Gesetz des dürren, unfruchtbaren Landes zu folgen, dem Leben alles bedeutet, das sein eigenes Ethos prägt, seine eigenen Gesetze für die Moral seiner Menschen. "It was all very well for a schoolmaster to preach virginity in the playing fields of a boys' school; but here in a coutry of endless horizons, limitless sky shells, to live within yourself was to decompose internally. You had to keep in the life flow of the country to survive. You had to be with it in order to work, move as it did; after all what was this impulse of man to woman, woman to man but the law of growth, moving within them? How could a man stand still, sterilize himself in a land, where drought and sterility were Hell? Growth, the law of life, which brought beauty and joy in all the world about him? No wonder the blacks worshipped life, growth — sex as the life source" ... [47]).

Dennoch ist es für Hugh, der als Weißer nicht wie sein Nachbar Sam Geary mit einem "gin" leben will, sittliches Gebot, der Frau

45) K. S. Prichard, Coonardoo, S. 162.
46) K. S. Prichard, Coonardoo, S. 175.
47) K. S. Prichard, Coonardoo, S. 175.

seiner Liebe zu entsagen. Hugh will nicht wie so viele seines Volkes die Ehre der weißen Rasse in den Schmutz ziehen. — Aber die Liebe zu Coonardoo regiert sein ganzes Denken, füllt auch weiterhin sein Leben aus, als er seine weiße Frau, die für die Schwarzen kein Verständnis hat, nach Wytaliba bringt. Coonardoo hält ihr Versprechen, das sie der sterbenden mumae gab: Hugh niemals zu verlassen. Sie bleibt bei ihm, als seine weiße Frau ihn verläßt, weil sie den Busch nicht ertragen kann. Der fragende Blick Coonardoos, aus dem ihre große unerfüllte Liebe spricht, martert Hugh, der selbst fühlt, daß er nicht mehr hineingehört in die Welt der Weißen, daß er denkt und fühlt mit seinen Schwarzen. Und doch jagt er Coonardoo fort, als sie sich Sam Geary, dem Verführer, hingab, wodurch sie gegen die Sitte ihres Volkes nicht verstieß. Ohne ihre Schuld zu verstehen, geht Coonardoo wie ein verwundetes Tier hinaus in die unendliche Weite des Busches, um in den Hafenstädten ein Opfer der Leidenschaft weißer Menschen zu werden. Als sie gegangen, zerbricht Hugh vollständig. Er fühlt, daß ihm das Leben ohne Coonardoo nichts bedeutet. Dürre zerstört Wytaliba; der Geist Coonardoos vernichtet Hugh. Bevor er hinauszieht, um an der Küste Vergessen zu suchen, stellt er Winning-aro frei, mit ihm zu gehen. Traurig hebt der Junge den Blick zu dem weißen Vater: "Give me the fiver, You. I go to find Coonardoo" [48]). Winnie zieht das Blut seines Volkes. Der Weiße bleibt allein. —

Coonardo kehrt zurück — krank und elend floh sie die Städte am Meer — und findet den alten Platz verlassen. Am Feuerplatz sinkt sie nieder, eine schwache, gebrochene Gestalt; hingemacht, zerstört durch die Weißen, die „schwarze Perle" der Hafenkneipen. Über die Weißen denkt sie nach, über Hugh auf den sie gewartet hat ihr Leben lang. "Her Coonardoo existence had come to an end, that night, when Hugh threw her into the fire" [49]). Er hat sie entwurzelt und verjagt; gehorsam ist sie hinausgegangen in die Ungewißheit. Nun erwartet ihr unerfülltes Leben das Ende. "Little feet of kangaroos were doing their devil dance in the twilight; Coonardoo's voice fluttered out; embers of her fire were burning low. Crouched over them a daze held her. From that dreamy and soothing nothingness, Coonardoo started suddenly. The fire before her had fallen into ashes. Blackened sticks lay without a spark. She crooned a moment, and lay back. Her arms and legs, falling apart, looked like those blackened and broken sticks beside the fire" [50]).

Hugh konnte seine Welt des Empfindens nicht trennen von der eines primitiven Volkes; ihm fehlte es an letzter Erfassung und

48) K. S. Prichard, Coonardoo, S. 312.
49) K. S. Prichard, Coonardoo, S. 318.
50) K. S. Prichard, Coonardoo, S. 320.

Durchdringung der Psyche und des Ethos der Eingeborenen. Deshalb war es nicht an ihm, zu richten über die Angehörigen eines Volkes, das auf einer fremden niedrigen Kulturstufe steht. Indem er Coonardoo verurteilte nach den Gesetzen weißer Moral, indem er sie verjagte, hat er sich schuldig gemacht am Steinzeitmenschen. An dieser Schuld mußte Hugh zerbrechen. —

Auch Vance Palmer behandelt in seinem Roman "The Man Hamilton" das Problem der Liebe zwischen einem Weißen und einer Frau des Eingeborenenvolkes. Hamilton kam als junger Mensch nach Queensland auf die große Station seines Bruders. Hier faßte er eine tiefe Liebe zu dem Halbblutmädchen Lottie, der Tochter Old Daves, eines fahrenden Händlers, den das ruhelose Blut seiner Vorfahren zu ewigem Wanderleben im Busch bestimmt. Für das Leben mit Lottie verzichtet Hamilton auf eine glänzende Laufbahn als Arzt in einer der großen Küstenstädte und übernimmt "Euroa", die Station des Bruders. Lottie wird seine Frau; obwohl sie Hamilton eine treue Gattin ist, muß sie ihn enttäuschen. Lottie vermag dem Gatten nichts zu geben; sie ist gebunden an die Mentalität ihres Volkes. Die Welt des Weißen bleibt ihr auf immer fremd. "A good-natured, amiable sort of ghost" [51]) nennt Burgoyne, Hamiltons Stationsnachbar diese Frau einmal. Dem Leben der beiden Gatten fehlt jede seelische Verbundenheit. Eine Zeitlang glaubt Hamilton, an der Seite Nina Byrnes, die als Erzieherin im Hause Burgoynes lebt, das Glück zu finden. Um so härter trifft ihn die Erkenntnis, daß ihn sein Schicksal in einen tragischen Konflikt hineingetragen hat. Hamiltons Leben ist verwurzelt im Busch, er ist gebunden an die ungeliebte Frau, durch seinen einzigen Sohn Steve, dem seine ganze Zuneigung gilt; gebunden auch an Old Dave, der dem Weißen grollt, weil er ihm die Tochter nahm, der ihm folgt wie ein unheimlich drohender Schatten.

Eine tiefe Tragik liegt über der zerlumpten Gestalt Old Daves, aus der das ganze Leid einer verdrängten Uraustralienmenschheit zu sprechen scheint. Der trostlose Dornbusch ist seine Heimat; sein kümmerliches Leben fristet er von dem Scherflein der weißen Siedler. "There is no one to worry whether I go north or south", sagt er einmal. "I'm the wandering Jew, I am, here to-day and gone to-morrow. — My home's wherever I happen to camp for the night" [52]). Unlösbare Blutsbande fesseln Hamilton an das Volk der Schwarzen, bestimmen ihn, sein Leben in der Einsamkeit des Mulgameeres weiterzuführen; isoliert von den Weißen seiner Umgebung, ein "outcast" des Busches [53]). Vielleicht hat das Schicksal seines Lebens nie so klar vor

51) Vance Palmer, The Man Hamilton, S. 76.
52) Vance Palmer The Man Hamilton, S. 115.
53) Vergl. dieses Thema bei J. Conrad, Almayer's Folly.

Hamilton gestanden wie in jener Nacht, als er viele Meilen zu dem einsamen Buschwirtshaus reitet, um dem sterbenden Old Dave letzte Linderung in der Todesnot zu gewähren; als ihm aus den rauhen Kehlen der zechenden Schwarzen ein rührendes Bekenntnis ihrer Liebe zu ihm und ihrer Dankbarkeit für seine stete Hilfsbereitschaft entgegendringt. Niemals hat Hamilton seine Zugehörigkeit zu den Eingeborenen deutlicher gefühlt als in dieser Nacht, in der ihm die Schwarzen durch ihr Treuebekenntnis den Weg weisen, den sein Leben unbeirrt gehen muß: den Weg des unermüdlichen Helfers, des verantwortungsbewußten, verständnisvollen Führers eines entwurzelten haltlos gewordenen primitiven Volkes.

Die Behandlung der Rassenfrage liegt gerade für die queensländische Literatur sehr nahe. Bevölkerungsstatistiken Queenslands weisen einen sehr hohen Prozentsatz an Eingeborenen und Mischlingen auf. Während sich die Vollblutaustralier fast ganz auf den tropischen Norden beschränken, verteilen sich die zahlreichen Mischlinge hauptsächlich auf den südlichen und westlichen Teil des Landes. Oft konnten sich diese Mischlinge unter Führung der weißen Siedler zu Treibern, selbst zu Besitzern kleiner Stationen emporarbeiten. Vielfach gehen Halbblutmädchen Verbindungen mit weißen Treibern oder Scherern ein, die einer ihnen verwandten Lebensform und Lebenshaltung angehören. Für den Typ des gebildeten Farmers, den Hamilton vertritt, konnte dagegen eine solche Frau in ihrer starken blutsmäßigen Gebundenheit an die Gesittung ihres Stammvolkes auf die Dauer nicht genügen.

Eine seßhaft gewordene Mischlingsfamilie sind die Backs in "Earth Battle". "Old Backs", der früher Treiber war und die großen Rinderherden queensländischer Farmer durch das dürre Land zur Küste geleitete, hat sich nach jaherlangem Wanderleben mit seiner Frau "half-caste Baada" auf der kleinen Station "The Block" niedergelassen. Die Backs sind stolz darauf, genau so leben zu können wie ihr mächtiger Nachbar H. B. auf dem gewaltigen "Tharlane". Dennoch lebt man auf dem "Block" in einer anderen, völlig harmonischen Welt, die durch die starke Erdgebundenheit der Familie Backs bedingt ist. Diesen Menschen fehlt jeder kämpferische Eroberungswille; nicht Macht und Reichtum wollen sie dem Lande abringen; das friedliche Leben auf dem kleinen Besitztum in der geliebten Heimat ihres Volkes füllt ihr Leben voll aus. Die Urseele der Vorfahren ist in ihnen lebendig; ihr Blut pulsiert mit dem Herzschlag des Landes, aus dem sie gewachsen sind. Die ganze Lebensfülle der Backs kommt an jenen Abenden zum Ausdruck, wenn "half-caste" Baada dem jungen Volk auf ihrer Ziehharmonika vorspielt. Keiner vermag das Instrument so zu beherrschen, so alle mitzureißen wie diese Frau;

denn sie spielt ihr Leben, das Leben ihres Volkes. Sie spielt vom Korroborri der Vorfahren, von fliegendem Galopp auf ungesatteltem Pferd, von trostloser Dürre, der sattenBlütenpracht des Buschsommers und von den Wundern der Liebe in mondhellen Nächten. Abend für Abend versammelt sich die Buschjugend, die Schar der Treiber, Scherer und Känguruhjäger auf dem "Block", um wie gebannt der Musik zu lauschen, die aufklingt wie ein geheimnisvolles Märchen aus einem alten, längst verschwundenen Australien.

Georgina, das "quarter-caste girl", ist gleich der Mutter von einer tiefen Liebe zum Busch beseelt. Sie ist die Braut des weißen Scherers Donald, auf den sie mit Sehnsucht gewartet hat, als er auf langen Ritten Queensland durchstreifte. Nur Donald, der mit dem Busch genau so verwachsen ist wie Georgina, kann dieses Mädchen ganz verstehen, ihren Wert erkennen. Beide stehen in unmittelbarem Verhältnis zum Busch, beide sind durch das Land bedingt. Donald weiß, daß er das Glück, die Erfüllung seines Lebens, an Georginas Seite finden wird. Was Hugh an Coonardoo nicht ertragen kann, das trägt Donald, als ihm Georgina erzählt, daß ihr erstes Kind nicht seines Blutes ist. Donald kann dieser Frau verzeihen, weil er das Blut ihres Volkes, dem Georgina gefolgt ist, kennt, weil er die Forderung versteht, die der dürre Busch an seine Menschen stellt, und sein Verstehen gibt ihm die Gewißheit, daß er dieses Kind lieben wird, als wäre es sein eigenes.

Das glückliche Leben der Backs droht Old H. B. zu zerstören. Sein Landhunger läßt ihn nach dem Besitz des "Block" trachten. Er weiß im Grunde, was der Busch den Schwarzen und dem Halbblutvolk bedeutet, ist sich vollkommen klar darüber, daß das Volk ein Recht hat auf dieses Land. "He saw the white man's flocks spreading out and out across the face of the Commonwealth, nibbling riches from the wilderness; saw the new nation drawing wealth from these flocks and from the corn and weath that followed the spreading of the flock... And he saw also the people who had stood still so long (because in their sunny march of nomadic days there was no need for them to advance), saw them suddenly inundated by this other people, with virtues and vices and arts a million years ahead of the little blue stoneaxe... And he saw the white tide of the new people trampling, driving, creating, hewing out a new world wherein there was no room for the soft-eyed dark Folk, a new swift world in which they could not learn to live, and he saw them forced northward and westward ever to the desert and the fringes of the Gulf — beyond which was the sea!..." [54]).

Obwohl sich H. B. hineinversetzen kann in die Lage eines Volkes, das seiner Heimat beraubt ist, das zurückgedrängt wurde von der Flut-

54) D. Cottrell, Earth Battle, S. 197.

welle der Weißen, die das Land überschwemmte, bringt sein unstillbares Machtbedürfnis das Gefühl eines Unrechtes zum Schweigen. Der alte Kampf des Weißen gegen die Uraustralier wird in H. B. wieder lebendig, als er die kleine Station des verhaßten "dirty beggar" an sich reißt.

Ewige Erdenschlachten werden in Queenslands Ebenen geliefert. Gegen die Übermacht der Naturgewalten kämpfen harte Pioniergestalten. Unter den Menschen selbst ruht die Fehde nicht — Rassen liegen im Kampfe miteinander um ihrer Selbsterhaltung willen.

Der Schwarze und das Halbblut genießen in Australien dieselben Heimatrechte wie die Weißen. In den Buschgebieten, wo das Leben für den Weißen so unsagbar hart ist, ergibt sich aus der Schwierigkeit des Landes heraus oft von selbst eine Spannung zwischen Siedlern und Eingeborenen, denen der Lebenskampf des Weißen unverständlich bleibt, die gerne umherstreifen, einmal stehlen, wo sich die Gelegenheit dazu bietet, und anstrengende Arbeit aus einer gewissen körperlichen Schwäche nicht lange ertragen. Nur unter verständnisvoller Führung kann der Schwarze zu nützlicher Arbeit erzogen werden. Besonders im tropischen Busch, wo der Weiße stark unter dem Klima zu leiden hat, ist der Eingeborene oft ein unentbehrlicher Helfer, der überall freundliche Aufnahme findet, unter der Bedingung, daß er sich streng an die Fußwege, d. h. außerhalb der Weiden hält, denn schwer kann er der Lockung widerstehen, das Vieh des Siedlers zu töten. Namentlich zur Korroborrizeit liegt die Gefahr geradezu in der Luft. Auch hier wird ein auf gründlicher Kenntnis der Eingeborenensitten fußendes Verstehen dem Weißen den Weg richtiger Behandlungsweise anzeigen. Wenn der Schwarze das Vieh des Siedlers mordet, will er den Weißen nicht beleidigen. Er lebt nach dem alten Gesetz seines Volkes: "Catch who catch can!"; er erlegt das Vieh, weil er einem Jägervolke angehört, dem die Jagd mit dem "Wommerah", seiner höchststehenden Waffe, Lebenszweck bedeutet. Nie tötet der Wilde aus Mordlust, höchstens aus Rache; denn einst hat der Weiße einen grausamen Zug gegen dieses Volk der Schwarzen unternommen, weil es die Rinderherden niedermachte, nachdem die neuen Herrscher Australiens die Känguruhs erlegt hatten, von denen es lebte. Gegenüber den Eingeborenen, denen jeder Eigentumsbegriff fremd war, glaubte der Weiße, das höchste Sittengesetz seines Volkes: Du sollst nicht töten! vergessen zu dürfen. "No black ever did to a white man, what white men have done to the blacks".... "They're not treacherous — except when they've been treacherously dealt with" [55]), hat K. S. Prichard einmal gesagt, die heute in Australien zu den besten Kennern des Eingeborenenvolkes gehört.

---

55) K. S. Prichard, Coonardoo, S. 168/169.

Australien hat gesündigt am Eingeborenen. Seine Schuld hat es längst eingesehen, es hat gelernt, den Steinzeitmenschen zu verstehen, über den eine andere Welt so schnell hereinbrach, die er nicht erfassen konnte, die er vielleicht nie begreifen wird. Aber eines hat auch der Schwarze gelernt: sich anzupassen, sich in den Dienst der Weißen zu stellen; Australien hat seinen einst begangenen Fehler doppelt gut gemacht durch seine warme Fürsorge, durch das Gefühl der Verantwortung, das es dem Eingeborenen entgegenbringt. Die moderne Literatur beweist, wie die weiße Herrenschicht heute zum Eingeborenen steht. Über die Anregungen, die dieses Volk mit seinen magischen Bräuchen, seinen merkwürdigen Sitten der Literatur gibt, hinausgehend, wird die Literatur einen immer breiteren Weg des Verstehens für die noch lebenden Schwarzen des Fünften Erdteils bahnen.

C. SCHLUSSBETRACHTUNG.

Die moderne australische Literatur trägt die Züge junger literarischer Arbeit eines noch unentwickelten Landes, das schwer mit den geographisch bedingten Schwierigkeiten zu ringen hat[56]). Was die junge Dichtergeneration geschaffen hat, ist schlicht und lebensecht; man könnte diese Literatur vegetativ nennen. Wo sie den Eingeborenen behandelt, liefert sie dramatische Studien zur Rassenfrage.

Literatur in diesem Sinne entsteht in Australien nur "out-back". Lediglich der Busch "out-back", der in scharfem Gegensatz zu den küstennahen Gebieten des Kontinents steht, kennt die harten Lebensbedingungen, die in der Literatur, die uns beschäftigt hat, zum Ausdruck kommen. Nur im Busch zeigt das Gesicht des Fünften Kontinents wahrhaft charakteristische Züge. Die Buschliteratur ist bewußt ländlich, unstädtisch und mithin Heimatliteratur. Ein romantischer Schimmer kommt ihr aus dem altertümlichen Charakter des Kontinents. Trotz mancher Schwierigkeiten, die das Klima mit sich bringt, ist sie getragen von kühnem, angelsächsischem Eroberungsgeist, der die Sehnsucht nach einem "dolce far niente" nicht kennt. In seiner Naturgebundenheit greift dieses Schrifttum mit keinem Zuge hin-

56) Ähnliche Beobachtungen lassen sich auch bei anderen kolonialen Literaturen machen, z. B. bei der südafrikanischen, wie folgende Probe aus M. W. Herrings Gedicht „On an African Farm" zeigt:

„I have known the winter too,
Skies of grey instead of blue,
Known the days of drought and dearth,
Seen the parched and cracking earth
Crying for a kindly rain,
Longing for the spring again."

über auf die überkultivierte, dichtbesiedelte Randzone. In dem Lebensraum dieses Schrifttums fordert der Existenzkampf vom Manne den völligen Einsatz aller Kraft; der Frau dagegen bleibt eher Muße zur Entfaltung dichterischer Neigung: vielleicht kann man so den verhältnismäßig sehr großen Beitrag der Frau zur literarischen Produktion erklären. Jenseits der blauen Berge, wo durch ausgeglichenere geographische Bedingtheiten, das Leben eine stetigere Entwicklung nimmt, wo sich bereits eine sattere Lebensbehaglichkeit entwickelt, verliert die Literatur ihre charakteristischen Züge. Diese Tatsache macht sich in den Büchern von Brent of Bin Bin (Murray-Darling-Gebiet) schon bemerkbar. Hier finden die Lebensformen der Menschen einen ganz anderen Ausdruck als in der ureigensten Literatur des Busches. Der eigentlichen Literatur der großen Küstenstädte fehlen Kämpfertum und intensive Lebenskraft, die einer zunehmenden Verflachung und der Nachahmung viktorianischer Gesellschaftsformen gewichen sind.

LITERATURANGABE

Bennet, H. M.: The Australian Aborginal, London 1930.
Brent of Bin Bin: Ten Creeks Run, Edinburgh & London 1930.
— Back to Bool Bool, Edinburgh & London 1931.
— Up the Country, Edinburgh & London 1931.
Buley, E. C.: Australian Life in Town and Country, London, 1905.
Burnell, F. S.: Australia versus Germany, London, ohne Jahr.
The Cambridge History of the British Empire, Part I, Australia.
Cottrell, D.: Earth Battle, London 1930.
— The Singing Gold, London 1929.
Daiber, A.: Eine Australien- und Südseefahrt, Leipzig 1902.
David, E. A.: Australia, London 1908.
Farmer, F. Rhodes: Thirsty Earth, London 1934.
Fehlinger, H.: Die australische Wüste und ihre Bewohner, Koloniale Rundschau 1917, S. 20—26.
Fullerton, M. E.: A Juno of the Bush, London, 1930.
— The Australian Bush, London, ohne Jahr.
Geißler: Australien (Handbuch der geographischen Wissenschaft).
Grandona, L. St. Clare: The Kangaroo keeps on Talking, London 1924.
Green, H. M.: An Outline of Australian Literature, Sidney 1930.
Gregory. J. W.: The Dead Heart of Australia, London 1906.
Gunn, Mrs. Aenneas: We of the Never-Never.
Hassert, K.: Australien, Gotha 1924.
Idriess, I. L.: Lasseter's Last Ride, Sidney 1933.
Kellow, H. A.: Queensland Poets, London 1930.
Kotze, Stefan v.: Australische Skizzen, Berlin 1906.
Lendenfeld, R. v.: Australische Reise, Innsbruck 1896.
Mackaness, G.: Australian Short Stories, London 1928.
Manes, Alfred: Geistige Kultur in Australien, Internationale Wochenschrift IV (1910).
— Der soziale Erdteil, Berlin 1914.
Michaelson, W.: Die Tierwelt Westaustraliens und ihre geographischen Beziehungen, Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft, Hamburg, 1907.
Palmer, E. Vance: The Man Hamilton.
Prichard, K. S.: Coonardoo.
— The Pioneers, London.
— Working Bullocks, London 1926.
Puxley: Wanderungen im Queenslandbusch, Berlin 1925.
Ross, Colin: Der unvollendete Kontinent, Leipzig 1931.
Schachner, Robert: Australien in Politik, Wirtschaft, Kultur, Jena, 1909.
— Die soziale Frage in Australien in Neuseeland, Jena 1911.
Scott, Ernest: A short History of Australia, Oxford 1930.
Schmeisser, K.: Die Goldfelder Australasiens, Berlin 1897.
Sievers-Kückental: Australien, Ozeanien, Polarländer, Leipzig 1910.
Stürmann, Anita: Die Frau in der modernen australischen Literatur, Bonner Dissertation 1934.

LEBENSLAUF.

Gertrud Lohkamp, katholisch, geboren zu Wuppertal-Barmen am 2 Oktober 1908 als Tochter des 1922 verstorbenen Stadtarchitekten Johann Peter Lohkamp und seiner Ehefrau Hedwig, geb. Clemens. Fünfjähriger Vorschulbesuch, Absolvierung des neunstufigen Oberlyzeums, beides in Mittelbarmen. Reifeprüfung: Ostern 1930. Philologiestudium (Englisch, Geographie, Französisch, Sport) in Bonn: S.S. 1930 und folgende.

Die Anregung zu der vorliegenden Arbeit gab Herr Prof. Dr. G. Hübener, der als erster deutscher Anglist das britische Imperium bereist und die gesamte Kolonialliteratur zum Gegenstand mehrerer Vorlesungen gemacht hat. Für seine rege Förderung dieser Arbeit sei Herrn Professor Hübener an dieser Stelle herzlich gedankt. Herrn Prof. Dr. L. Waibel danke ich ganz besonders für das meiner Arbeit entgegengebrachte Interesse sowie für die zahlreichen Ratschläge.